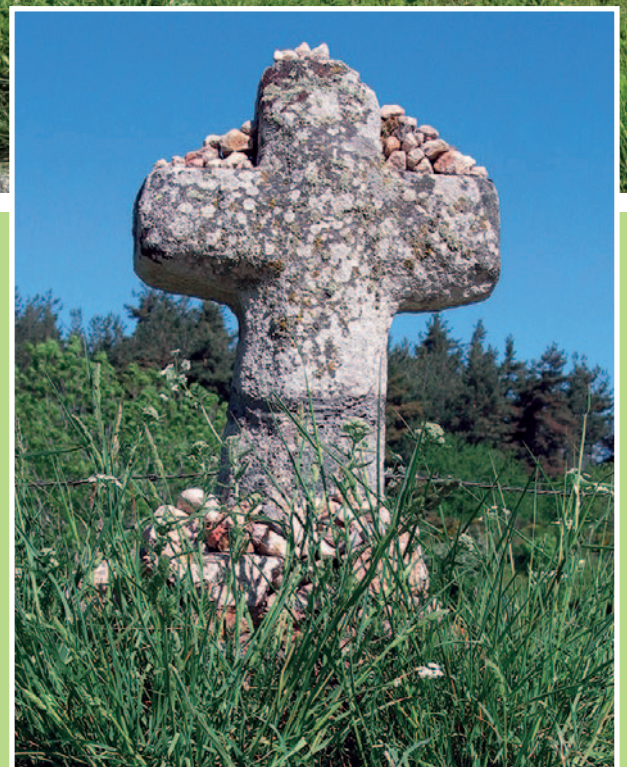




## Auf dem Weg sein







## Liebe Leserinnen und Leser,

sicher haben Sie es bemerkt, dieses Magazin trägt einen neuen Titel!

Seit längerer Zeit hat sich unser Redaktionsteam Gedanken gemacht, einen neuen Namen für den zweimal jährlich erscheinenden Sommer- oder Weihnachtspfarrbrief zu finden. Der Ausdruck „Pfarrbrief“ lässt vermuten, dass dieses Heft nur für den internen Kreis einer Pfarrei bestimmt ist. Wir möchten mit unserem Magazin aber nicht nur eine Kerngemeinde ansprechen, sondern mit Themenberichten und Artikeln über Angebote der Innenstadtpfarre ein breiteres Spektrum von Menschen in unserer Stadt ansprechen. Wir möchten mittendrin im Geschehen sein! Aus diesem Grund liegt dieses Magazin auch nicht nur in unseren Kirchen, Kindergärten und Seniorenheimen aus, sondern auch an einigen anderen öffentlichen Orten in unserer Stadt.

„Mittendrin – Kirche für die Menschen in der Stadt“ – so wird dieses zweimal jährlich erscheinende Magazin der Innenstadtpfarre nun heißen.

Als Titelthema haben wir für dieses Magazin „Auf dem Weg sein“ gewählt. Spätestens seit Hape Kerkeling wissen wir: Pilgern ist wieder in. Auch in unserer Pfarrei gibt es viele Pilgerbegeisterte, allen voran unser Stadtpfarrer Buß. So haben wir einige Pilgerberichte zusammengestellt, die vielleicht auch Sie mit dem Pilgerfieber anstecken – es muss ja nicht gleich der Jakobusweg nach Spanien sein.

Im übertragenen Sinn sind wir alle Pilger auf unserem Lebensweg. Es gibt bei jedem von uns unterschiedliche Etappen, die an verschiedenen Stellen auch durch die Sakramente der Kirche begleitet werden können. Man könnte sagen: Sakramente sind Wegmarken des Glaubens, an denen wir Gottes Nähe und Liebe besonders erfahren können. Wie das ist und warum sich Menschen immer wieder bewusst für diese Wegmarken entscheiden, können Sie ebenfalls hier nachlesen.

Neben diesen Titelthemen können Sie beim Schmökern an die ein oder andere Aktion im vergangenen Vierteljahr

## An den Pilger

Brich auf! Du bist für den Weg geboren.  
Brich auf! Du hast ein Treffen einzuhalten.  
Wo? Mit wem? Vielleicht mit dir selbst.  
Brich auf! Deine Schritte werden deine Worte sein,  
der Weg dein Lied,  
die Müdigkeit deine Gebete. Und am Ende wird  
deine Stille zu dir sprechen.  
Brich auf! Alleine oder mit anderen.  
Aber komm heraus aus dir selbst!  
Du hast Rivalen geschaffen, du wirst Begleiter  
finden, Brüder und Schwestern.  
Brich auf! Dein Kopf weiß nicht, wohin deine Füße  
dein Herz führen.  
Brich auf! Jemand ist unterwegs,  
dich zu treffen, sucht dich im Heiligtum  
am Ende des Weges, im Heiligtum in der Tiefe  
deines Herzens.  
Er ist dein Friede, Er ist deine Freude.  
Geh! Gott ist schon mit dir unterwegs.

*Kloster Lluc, Mallorca*

zurückdenken oder auch stöbern, was es in den nächsten Monaten für Angebote und Veranstaltungen in unserer Pfarrei gibt.

Sommerzeit ist Reisezeit – viele Menschen machen sich auf den Weg, um Neues zu entdecken, Erholung zu finden und Freunde zu treffen.

Wir wünschen Ihnen auf all Ihren Wegen gute Erholung, besondere Momente und Gottes Segen!

Für das Redaktionsteam

*Larissa Herr, Gemeindefereferentin*

## Aus dem Inhalt:

Warum bin ich dann mal weg ?	Seite 4
Innenstadtpfarre feiert Fasching	Seite 13
Abschied Christiane Nix	Seite 23
Termine	Seite 29





## Meine erste Pilgerreise

Kurz vor Ostern machte ich mich mit einer Gruppe von 16 anderen Religionsstudenten auf den Weg nach Santiago de Compostela. Wir liefen von Sarria nach Santiago, was etwa einer Strecke von 118 km entspricht. Da wir eine relativ große Pilgergruppe waren, war klar, dass wir uns aufsplitten und so lief ich die meiste Zeit mit einem Kommilitonen von mir zusammen. Der erste und der zweite Tag verliefen ganz gut. Ab dem dritten spürte ich jeden Knochen und die Last des Rucksacks drückte auf die Schultern.

Dennoch war der Wille anzukommen immer da und wir unterstützten uns gegenseitig. Auf dem Weg waren sehr viele Pilger unterwegs, da es sich um die letzten Kilometer des Jakobsweges handelte. So trafen wir auch einige Pil-

ger aus Deutschland und natürlich auch aus vielen anderen Ländern.

Das Pilgern machte mir sehr viel Spaß und als ich eine Strecke von knapp 15 Kilometern alleine gegangen war fand ich auch Ruhe und verlor mich in der Natur und meinen Gedanken und die Schmerzen waren kleiner. Der Zusammenhalt unserer Gruppe wurde jeden Abend und Tag ersichtlich, indem wir uns motivierten und halfen, unsere Last teilten und gemeinsam unseren Weg gingen. Und das Ziel, Santiago, lohnte sich. Auch wenn ich leider feststellen musste, dass das große Weihrauchfass nur noch an den allerhöchsten Hochfesten oder nach einer „sehr guten“ Spende geschwenkt wird, war die Kathedrale dort sehr prunkvoll, wobei auch hier der Zahn der Zeit arbeitet und sie zum Teil eingerüstet ist.

Zum Ende lässt sich sagen, dass das Pilgern eine gute Erfahrung ist und ich es auf jeden Fall wiederholen will.

*Euer Andreas*



## Warum bin ich dann mal weg?

### Bin ich Pilger?

Als ich vor 3½ Jahren meinen ersten Pilgerstempel in der Sakristei des Fuldaer Doms in meinen Pilgerpass bekam, hatte ich nur eine ungefähre Vorstellung, was der Weg nach Santiago de Compostella mit mir machen würde. Wobei sich schon die Bezeichnung „der Weg“ spätestens an der Propstei in Johannesberg relativiert.

Der Fuldaer Pilger muss sich hier entscheiden, ob er den Weg über den Bodensee und die Schweiz oder Richtung Frankfurt direkt nach Frankreich einschlägt. Es gibt nicht „den“ Weg. Ganz Europa ist durchzogen von einem sternförmigen Netz an Jakobswegen. Alle führen nach Santiago!

### Was zieht mich nach Santiago?

#### Was zieht mich auf die Straße?

Es gibt so viele Gründe, sich auf den Weg zu machen, wie es Menschen auf dem Weg gibt. Jeder, den ich bisher getroffen habe, hatte andere. Spirituelle, religiöse, kulturelle, sportliche ..., meistens eine Mischung aus allem. Die beste Beschreibung für mich persönlich habe ich im Kloster Ingenbohl am Vierwaldstätter See gefunden:

*Es ist klüger, du entziehst dich von Zeit zu Zeit deinen Beschäftigungen, als dass sie dich ziehen und zu einem Punkt führen, an dem Du nicht landen willst, wo nämlich dein Herz hart wird. Bernard von Clairvaux (1090 – 1153)*

### Was habe ich erlebt ...

Ich habe am Bahnhof in Fulda in einem Zug gesessen, der wegen eines fehlenden Zugführers gar nicht erst abfuhr. Fast noch zuhause im Gramschatzer Wald habe ich mich so richtig verlaufen. Am Hagenegg in der Schweiz bin ich im Schnee versunken. Zwischen Lausanne und Genf habe ich mir einen veritablen Sonnenbrand geholt. Und im französischen Zentralmassiv hatte ich Blasen ungeahnten Ausmaßes.

Immer ist mir durch hilfsbereite Menschen (viel) mehr zugefallen, als ich brauchte. Pilgerwunder nennen wir, die wir auf dem Weg sind, das.



### Was ich nie erlebt habe ...

Keinen Ausweg, keine Unterkunft, keine Lösung!

### Mit wem war ich unterwegs ...

Wen man halt so trifft und dann ein paar Minuten, Stunden oder Tage miteinander teilt. Z.B. mit Marc, dem Schweizer Rennmechaniker, Ricardo, dem argentinische Grundschullehrer, Paul, dem pensionierten Berufsschullehrer aus Einsiedeln und ganz, ganz vielen anderen ... Vor allem aber bin ich unterwegs mit ... mir.

### Was hat der Weg bisher mit mir gemacht?

Vielleicht erstmal zu meinen Grundvoraussetzungen: Katholisch, verheiratet, zwei erwachsene Töchter, ein paar Wallfahrten nach Walldürn und eine Arbeitskollegin, die einfach mal weg war.

Aber ... ich bin Ingenieur, Planer, ohne Konzept und Struktur läuft bei mir nicht viel. Solche Leute verabschieden sich nicht einfach für 3–6 Monate von Familie und Arbeitsstelle.

Deswegen mache ich den Weg in Abschnitten. Anfangs wochenweise, inzwischen 3 Wochen am Stück ... Und mache keine Pläne, keine Reservierungen ... Mehr.

### Was habe ich gelernt ...

1. Nicht „Der Weg ist das Ziel“ sondern „Das Ziel ist das Ziel!“  
(Zitat: Sieger Köder)
2. Es gibt keine Zufälle, nur Zu-Fälle!
3. Es gibt keine Fremden, nur Freunde, die ich noch nicht kennengelernt habe
4. Fremdsprachen sind nicht wirklich wichtig

Gründonnerstag 2017 werde ich wieder auf dem „Weg“ sein.

Von Pau auf der französischen Seite der Pyrenäen nach ... wir werden sehen ...

### Ultrera .... Ich bin Pilger! Lebenslänglich!

Empfohlener Link: – [camino-europe.eu](http://camino-europe.eu)

Matthias Moser





# Auf dem Camino

## nach Santiago de Compostela

„Ich bin dann mal weg!“, so lautet der Titel des Buches von Hape Kerkeling, das vor einigen Jahren so groß Furore gemacht hat. Nicht erst seit Kerkeling hat mich ganz persönlich der Jakobsweg fasziniert. Mit sieben anderen Freunden bin ich von 2006 – 2009 in Etappen dort unterwegs gewesen. Es bewegt mich immer wieder auf, dem Weg zu sein. Es macht etwas mit mir, weil sich in diesem Weg etwas widerspiegelt von meinem Lebensweg.

Das Pilgern oder „auf dem Weg sein“ ist ein urbiblisches Motiv und findet sich in der gesamten Heiligen Schrift wieder. Das Israelitische Volk war auf dem Weg zum verheißenen, gelobten Land. So folgte Abraham der Weisung Gottes dorthin. Die Söhne Jakobs führten das Volk zur Errettung aus der Hungersnot nach Ägypten, Moses führte es aus der Todesnot durch die Wüste wieder heimwärts in das Land, wo Milch und Honig fließen. Und als das Volk im verheißenen Lande war, begab es sich jährlich auf Pilgerschaft zum Gottesberg Zion in Jerusalem, bis es auf einer Zwangspilgerschaft in die Fremde geführt wurde. Wieder zurückgekehrt ins verheißene Land pilgerte es wieder hinauf zum Tempel Gottes auf dem Zion. Im Neuen Testament setzt sich das „auf dem Wegsein-Motiv“ fort. Maria und Josef sind auf der Wanderung, als Jesus in Bethlehem geboren wird. Er selbst verkündete durch Israel wandernd seine Frohbotschaft und sein Reich, die Apostel gehen mit ihm, nach seinem Tod ziehen sie in die weite Welt hinaus.

In unseren Tagen erleben das Pilgern und gerade der Weg nach Santiago de Compostella eine neue Renaissance. Der langsame Rhythmus des Gehens, das einfache Leben in der Natur und die meditative Aura der Kapellen, Kirchen und Klöster verweisen den Pilger auf die Grundlagen des Menschseins. Der Pilger nimmt eine Aus-Zeit vom modernen Alltag und begibt sich in die Gegenwelt der Pilgerschaft und macht die wichtigen Erfahrungen, wie sie alle Pilger zu allen Zeiten gemacht haben: Aufbrechen, Einsamkeit begegnen, Schmerz ertragen, durchhalten, ankommen.

Auf dem Jakobsweg habe ich viel über mich, aber auch über Gott und die Welt erfahren, erlebt und gelernt. Der Camino, wie der Jakobsweg auch genannt wird, ist ein konkreter Lebens- und Pilgerweg, auf dem die meisten Menschen ganzheitliche, existenzielle Erfahrungen machen und – was vielleicht das Entscheidende ist – Zeit haben über diese Erfahrungen nachzudenken und sie auf ganz verschiedenen Ebenen zu verarbeiten. In jedem Aufbruch steckt ein Neuanfang. Wer aufbricht, möchte unbewusst oder bewusst etwas in seinem Leben verändern. Mit dem Aufbruch beginnt die Pilgerschaft, in ihm liegt der Reiz des Neuen, Unbekannten. Zu allen Zeiten



sind Menschen aufgebrochen, haben Wege gesucht, die ihrem Leben Ziel und Richtung gegeben haben und Spuren von Sinn erkennen ließen. Obwohl der Weg nach Santiago Jahrhunderte alt und ein bekannter Weg ist, braucht es auch heute noch Mut sich auf diesen langen Weg zu machen. Das Unbekannte reizt nicht nur, es macht gleichzeitig auch Angst. Aufbrechen heißt immer auch Abschiednehmen und Loslösen vom Alten. Schon früher gab es Menschen, die den Camino als Flucht aus dem Alltag benutzt haben. Ich brauche immer mehrere Tage, bis ich mich an den neuen Rhythmus des Pilgerns gewöhnt habe. Erst allmählich beginne ich zu spüren, dass der Weg bewegt, dass das äußerliche Unterwegssein auch innerlich bewegt und verändert.

Unterwegssein ist immer eine geistige und seelische Herausforderung. Irgendwann wird fast jeder Weg beschwerlich. Es gibt Durststrecken, Wüstenzeiten auf dem Weg, Situationen, wo ich die Orientierung verliere, vom Weg abkomme oder zweifele, ob ich auf dem richtigen Weg bin. Viele Pilger berichten nach ihrer Heimkehr, dass sie der Camino wesentlich verändert habe. Es gibt für sie eine Zeit vor und die Zeit nach dem Weg.

Worin dieses neue Leben besteht, ist sehr individuell. Ich für mich kann nur sagen, ich bin mir selber und Gott nähergekommen und habe ein höheres, anderes Bewusstsein entwickelt, das sich in einer tieferen, ganzheitlicheren Verbundenheit mit mir selber und der ganzen Schöpfung ausdrückt. Vielleicht bin ich dankbarer geworden und kann mit mehr innerer Zuversicht meinen Lebensweg bejahen und fühle mich besser eingebettet als kleiner Teil im Kreislauf der göttlichen Natur. Ich bin durch den Jakobsweg kein besserer Mensch geworden, aber ich bin auch nicht mehr derselbe wie vorher. Ich bin mir ein Stück nähergekommen. Das ist alles, und dennoch viel. Das Leben ist ein Weg – die Metapher mahnt uns: Sei auf der Hut, damit das Leben nicht an dir vorbeizieht, dich nicht überrollt und du auf der Strecke bleibst, während du unterwegs bist auf den Wegen des Lebens, denn der eigentliche Pilgerweg ist der Lebensalltag. Ich will ihn leben mit meinen Grenzen und Möglichkeiten.

*Stadtpfarrer Stefan Buß*



## Sakramente –

### Wegmarken auf dem Lebensweg

Für uns Christen sind die Sakramente sichtbare Zeichen, die uns die verborgene Heilswirklichkeit Gottes erfahrbar machen und an ihr teilhaben lassen. In den Sakramenten, die an besonderen Lebenspunkten verortet sind, können wir das Heil und die Liebe Gottes spürbar in unserem Leben erfahren. Wir haben Menschen aus unserer Gemeinde befragt, die kürzlich eines der sieben Sakramente empfangen haben:

#### John Mohammadi – Taufe

Ich wollte gerne getauft werden, weil ich Christ werden wollte. Ich hatte vorher keine Religion. Dann habe ich Christen kennengelernt und war beeindruckt von ihrem Leben und ihrer Hilfsbereitschaft. So wollte ich auch gerne leben. Sehr schön bei der Vorbereitung auf die Taufe fand ich die Geschichten von Jesus aus der Bibel. Auch von der Bedeutung der vielen Zeichen im Gottesdienst zu erfahren war sehr spannend. Meine Taufe in der Osternacht war ein ganz besonderes Erlebnis. Die große Gemeinschaft mit allen die in der Kirche waren und vor allem mit den Ministranten, war für mich etwas ganz Besonderes.



#### Clara Jöhncke – Erstkommunionkind

Ich habe meine Eltern gefragt, ob ich bei der Kommunionvorbereitung mitmachen kann, weil ich mehr über Gott und Jesus erfahren wollte. Die Vorbereitung hat richtig viel Spaß gemacht! Man trifft andere Kinder, kann sich gegenseitig alles erzählen und Fragen stellen. Ich finde das ist ein schöner Weg, weil man in eine andere Welt eintaucht. Nun freue ich mich, dass ich immer die Kommunion empfangen kann, sonntags in der Kirche Freunde treffe und Messdienerin möchte ich auch gerne werden.

Ich mag meine Innenstadtpfarre, weil da viel los ist und wir uns gut verstehen!



#### Johanna Leinweber – Firmung

Ich habe mich dafür entschieden, das Sakrament der Firmung zu erlangen, da ich so zeigen kann, an was ich glaube und meinen Glauben erneuern kann. Es war ein wunderbares Gefühl, da es einen in seinem Glauben bestärkt hat. Die Gemeinschaft und das gemeinsame empfangen des Sakraments war dabei jedoch auch ein wichtiger Teil. Man hat mit anderen über seinen Glauben gesprochen und so auch andere Ansichten und Meinungen zum Thema Glauben kennengelernt.

Für mich war es wichtig, dieses Sakrament zu empfangen, da ich schon von klein auf glaube. Daher war es auch meine eigene Entscheidung und mein Wille, dieses weitere Sakrament zu empfangen.

Dies war ein Schritt der weiteren Glaubenserneuerung, aber auch ein Teil des Erwachsenwerdens mit Gott.



#### Sebastian Dickhut – Beichte

Das Beichten ist mittlerweile regelmäßiger Ruhepunkt auf meinem Lebensweg geworden. Es ist der Ort, wo ich so sein kann, wie ich bin – vollständig demaskiert, dann auch oft über mich selbst erschrocken. Ich spüre immer wieder: Hier begegnet mir Gott. Er nimmt mich an – „vor aller Leistung trotz aller Schuld“. Er will mich aber auch verwandeln. Und so spricht er mir immer wieder Mut zu: Nicht zu verzagen, nicht an mir selbst zu (ver-)zweifeln, sondern weiter voranzuschreiten, immer wieder neu anzufangen. Was gibt es Größeres?





### Ingo Heinrich – Priesterweihe

„Ignatius von Loyola stellte einmal folgendes Prinzip auf: 'Einzig das soll ich ersehnen und erwählen, was mehr zum Ziele hinführt, auf das hin ich geschaffen bin.' So empfinde ich auch die Weihe zum Priester und den priesterlichen Dienst an den Menschen als das, wozu Gott mich auf dieser Erde haben möchte. Dabei ist es für mich ein unglaubliches Geschenk, diesen Weg in der Nachfolge Christi, des einzigen und rechten Priesters, gehen zu dürfen.“



### Angelika Noll – Krankensalbung

Ich bin unheilbar krank.

Es gab eine kurze Zeit, in der es mir besonders schlecht ging. Ich bat einen Priester aus unserer Gemeinde mir die Krankensalbung zu spenden. Dies jedoch nicht, um mich dann leichter dem Tod hingeben zu können, sondern um wieder Hoffnung aufkommen zu lassen.

Durch dieses Sakrament der Krankensalbung fühlte ich mich Gott so nahe und in diesem Gefühl der Nähe entwickelte sich wieder Hoffnung und Stärke.

Ich möchte anderen Menschen zusprechen, dieses Sakrament der Krankensalbung zu empfangen, um Stärke, Hoffnung und vor allem Nähe zu Gott finden zu können – und das im Leben und nicht ausschließlich im Kranken- oder Sterbebett.



### Lena und Michael Hoffmann – Ehepaar

Im Frühjahr dieses Jahres gaben wir uns beide das Ja- Wort. Freude und Dankbarkeit waren für uns ein Grund, vor Gott zu treten – und das gemeinsam mit unserer Familie und unseren Freunden.

Das Leben stellt uns immer wieder vor Herausforderungen. Mal tun sie gut und sind fröhlich, aber manchmal treffen Schicksalsschläge sehr hart, so dass man sich selbst nicht wiedererkennt. Unbekannte Gefühle und auch Ängste kommen zum Vorschein und trotz gutem Beistand unserer Lieben fühlt man sich hilflos und allein.

Dort, wo das Leben und die Liebe auf Grenzen stoßen, fühlen wir beide uns von Gott angenommen und können vertrauensvoll auf seinen Halt und seine Begleitung hoffen.

Der Glaube an Gott hat uns immer wieder auf den Weg gebracht, die Hoffnungslosigkeit zu bekämpfen und das Leben mit seinen unterschiedlich schönen Facetten zu erleben. Während unserer Trauung wurde das Lied: „Da berühren sich Himmel und Erde“ gesungen. Wir glauben, wenn sich Himmel und Erde tatsächlich berühren können, dann kann der Himmel schon auf der Erde „sichtbar“ gemacht werden.

Für uns beide war klar, dass Gott nicht nur in schwierigen Momenten bei uns sein soll, sondern auch in den glücklichen. Es war eine Freude, unseren Gottesdienst zu gestalten und das Sakrament der Ehe zu empfangen.

Der erste gemeinsame Schritt mit Gottes Segen lädt uns dazu ein, auf unserem gemeinsamen Weg zu gehen.



# Flucht – Wege treffen sich



## Sich auf den Weg machen ...

Ich mache mir Sorgen, naja ich stelle mich den Aufgaben, die sich aus meinem Geschäft ergeben, aus der schulischen und beruflichen Entwicklung meiner Kinder, aus der Tatsache, dass meine Eltern hochbetagt sind. Darüber hinaus beschäftigen mich gesellschaftliche Themen, eines davon die Situation der Flüchtlinge. Somit kann ich ein glückliches und freies Privat- Berufs und Glaubensleben führen in engem Kontakt mit dem, was ich liebe und schätze.

## Sich begegnen...

Ich kenne Flüchtlinge aus vier Ländern (Eritrea, Pakistan, Syrien und Marokko) näher. Dass ich sie kenne und dass ich das als sehr belebend empfinde, verdanke ich der Einrichtung KONTAKTpunkt. Durch dieses Scharnier gibt es einen Raum und ein Umfeld, in dem man sich begegnen kann. In den Unterkünften der Flüchtlinge, in unseren Familien, auf der Straße ist dies nicht möglich, weil dadurch die primären Aufgaben dieser Orte in Mitleidenschaft gezogen würden oder die Orte so einseitig einer Partei gehören, dass ein freies Treffen nicht möglich ist. Danke KONTAKTpunkt!

## Ein Stück gemeinsam gehen...

Und nun Perspektive meiner eritreischen Freunde: auch für sie, ihren Glauben frei und von ihrer Umwelt sogar als positiv wahrgenommen, leben zu können, ist eine Freude. Da geht es Ihnen gut. Dem steht die teilweise Trennung von ihren engsten Angehörigen, Mutter, Vater, die eigene Frau und ihren Kindern gegenüber, die in Eritrea sind. Dabei die Erkenntnis, dass es den Angehörigen nicht schlecht gehen muss, dass sie ein einfaches, aber glückliches Leben führen können, solange sie nicht mit dem Regime in Konflikt geraten, durch den Wehrdienst, aber auch durch Zufälle. Somit kommen mir meine eritreischen Bekannten oft wie Traumtänzer vor, die diese Widersprüche tragen und doch sehr fröhliche Menschen mit offenem Herzen sind. Darin sind sie für mich sogar Vorbild, denn bei näherem Hinsehen sind unsere Gewiss- und Sicherheiten ja auch Illusion.

Pakistan (und hier auch bei aller Verschiedenheit Afghanistan). Da lerne ich Menschen aus Randgruppen oder Minderheiten aus diesem riesigen und bevölkerungsreichen Land kenne, deren Sorgen und Nöte, die sie zu uns geführt haben, ich trotz meiner nicht schlechten weltpolitischen Kenntnisse kaum verstehen kann. Und die andererseits so energisch in die deutsche Sprach-, Arbeits- und Gesellschaftswelt hineingehen. Sprich: Sie eignen sich die deutsche Sprache bewundernswert schnell an, haben schon einen Arbeitsplatz gefunden, sodass wir uns glücklich schätzen können, sie hier zu haben.

Die syrische Lebenswelt vor dem Krieg war meinem Eindruck nach unserer Lebenswirklichkeit viel näher als die in Eritrea. Hier sind es die furchtbaren Erlebnisse in Syrien und auf der Flucht sowie die Sorge um Angehörige in Syrien, die im Vordergrund stehen und die diese Menschen sehr beschäftigen und verarbeitet werden müssen. Wobei in Syrien ihren Angehörigen noch jeden Tag neue Gräueltaten widerfahren kann und auch widerfährt. Da gibt es bei mir viel Erschrecken und Ratlosigkeit, aber auch immer wieder Freude, zu sehen, dass Deutschland da für Menschen ein Ort der Hoffnung und des Friedens ist.

## Ein Etappenziel sehen...

Manche Situation zu verstehen, mir trotz allem schwerfällt. Aber dieses Problem verschwindet im persönlichen Kontakt und weicht auch der Dankbarkeit für das Kennenlernendürfen dieser wunderbaren Menschen.

*Befiehl dem HERRN deinen Weg,  
vertrau ihm – er wird es fügen*

*Ps 37,5*

*T. Ulmer*



# Der Weg der Hoffnung –

## Ein Kunstprojekt des Künstlers Dr. Ulrich Barnickel für die Point Alpha Stiftung

Der „Weg der Hoffnung“ am „Haus auf der Grenze“ zwischen Rasdorf und Geisa sind vierzehn monumentale Metallskulpturen des Weimarer/Schlitzer Künstlers Dr. Ulrich Barnickel. Diese markieren auf einer Strecke von 1400 Metern, die innerdeutsche Grenze hatte einen eisernen Vorhang auf 1400 Kilometern, ein Stück des Todesstreifens der ehemaligen Grenze zwischen Hessen und Thüringen. Dieser Grenzstreifen war aber auch von internationaler Bedeutung. Im sogenannten „Fulda Gap“, hätte mit großer Wahrscheinlichkeit der Dritte Weltkrieg begonnen.

Der Observation Post Alpha war ein Stützpunkt der US-Streitkräfte in Europa, wo im Angriffsfall die NATO die Invasion der Truppen des Warschauer Paktes der Ostblockländer erwartete. Dieser OP Alpha war im Zentrum der Verteidigungslinie des Westens. Damit wird deutlich, dass diese Grenze nicht nur Deutschland, sondern Europa und die Welt teilte – es war die Grenze zwischen Freiheit und Unfreiheit. Eine Grenze zwischen Diktatur und Demokratie. Um das Leiden der Menschen in Krieg und Diktatur darzustellen wurde die Allegorie zum Leidensweg Jesus Christus im biblischen Kreuzweg gefunden.

Die Point Alpha Stiftung hat den „Weg der Hoffnung“ 2009/2010 zur Erinnerung an den Widerstand gegen die kommunistischen Diktaturen in Mittel- und Osteuropa errichten lassen. Zum 20 Jahrestag der friedlichen Revolution wollte die Point Alpha Stiftung damit ein sichtbares Zeichen für die Kraft der Freiheit, des Friedens und der Würde der Menschen setzen. Der „Weg der Hoffnung“ knüpft mit seinen vierzehn Stationen bewusst an den christlichen Kreuzweg an, um die Menschen – welchen Glaubens auch immer – anzuregen, sich ihres eigenen Schicksalsweges in schwieriger Zeit zu erinnern und im Sinne eines „nie wieder“ zu reflektieren. Mit den Assoziationen, die die Themen der einzelnen Stationen wecken, wie „Willkür“, „Unterdrückung“, „Mord“ und „Erniedrigung“ aber auch „Mit-Leid“, „Trost“, und „Solidarität“, wird Raum gegeben für persönliche Erfahrungen. Jeder der ein Kreuz auf sich nimmt für seine Überzeugungen, kann auch seinen „Weg der Hoffnung“ finden, der getragen wird von Würde, Freiheit und Selbstachtung.

*Ricarda Steinbach*

Um dem einmaligen Charakter dieses Kunstprojektes nachzugehen, laden wir herzlich zu einer Veranstaltung im Rahmen des „Runden Tisches“ ein. Hier wird Frau Ricarda Steinbach, die Direktorin der Point Alpha Stiftung, zu Gast sein.

Termin 5. September 2017, 19:00 Uhr, Stadtpfarrzentrum Friedrichstraße 22



*Bilder: Birgit Konrad, Point Alpha*





# Krippenfahrt der Innenstadtpfarrei

## Gloria in Excelsis Deo

Am Dienstag, 3. Januar 2017 wurde die obligatorische Krippenfahrt der Innenstadtpfarrei St. Simplicius, Faustinus und Beatrix durchgeführt. Hedi Roth hatte in altbewährter Weise diese vorbereitet, wurde aber auch von Stadtpfarrer Stefan Buß unterstützt. Wir freuten uns, dass er diesmal wieder dabei war und uns den Reisesegen spendete. Wir gedachten auch unserer lieben Rita Hahn, die nun leider nicht mehr dabei sein konnte. Pünktlich, um 9.30 Uhr startete der vollbesetzte Bus in der Joh. Dyba-Allee. Alle waren frohgelaunt und wünschten sich untereinander einen guten Start ins Neue Jahr 2017.

Auf der A 66 ging die Fahrt Richtung Süd-West. Eine wunderschöne durch Raureif und Schnee verzauberte Landschaft begleitete uns. Ein stimmungsvolles Gebet zum Jahreswechsel wurde von Hedi vorgetragen.

Unser erstes Ziel war die Mariae Himmelfahrtskirche in Ulmbach. Eine erstaunlich große Kirche fanden wir dort vor, mit einer Krippe aus Gipsfiguren und stattlichen Weihnachtsbäumen. Mit dem Lied „Zu Bethlehem geboren“ verabschiedeten wir uns. Erwähnenswert – die wunderschönen Glasfenster in diesem Gotteshaus.

In Steinau an der Straße wurden wir von Pfarrer Kopka in der St. Pauluskirche erwartet. Hier fanden wir ebenso eine schöne Krippe vor, aufgebaut unmittelbar vor dem Altar. Ein größeres Jesuskind separat in einer Krippe liegend stand unter dem Tannenbaum. Pfarrer Kopka wusste viel zu berichten, da er 30 Jahre in dieser Pfarrei tätig war.

Zum Mittagessen kehrten wir in das Restaurant „Schlabberlatz“ in Bernbach ein. Dank der guten Beziehungen von Stefan Buß hatte man trotz Ruhetag für unsere Gruppe extra geöffnet. Nachdem wir uns gestärkt und aufgewärmt hatten, machten wir einen kleinen Spazier-



gang zur Kirche, um dort gemeinsam Gottesdienst zu feiern.

Die Hl. Messe zelebrierte unser Stadtpfarrer gemeinsam mit Pater Trageser, der aus Bernbach stammt und in Israel lebt.

Die Gitarre ist auch eine ständige Begleiterin von Stefan Buß. Mit dem Lied: „Meine Zeit steht in deinen Händen“ klang der Gottesdienst aus und wir nahmen Abschied von der Bernbacher Krippe.

Nach der Hl. Messe pilgerten wir in das Pfarrzentrum Don-Bosco. Von den kfd-Frauen waren wir zu Kaffee und Kuchen (tolles Büfett) eingeladen. Es schmeckte vorzüglich.

Überrascht wurden wir anschließend von dem Mandolinen- und Gitarrenorchester „musica viva“ Freigericht. Sie spielten Klassik sowie bekannte Musicalstücke. Es war ein toller Abschluss. Vielen Dank den kfd-Frauen sowie dem Orchester.

Gegen 17.00 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten. Wir hatten eine gute Fahrt und kamen pünktlich in der Heimat an. Vielen Dank an alle, die dazu beigetragen haben, dass es wieder ein unvergesslicher Ausflug war.

*Renate Schütt*



## Urlaub in der Ferne oder in der Heimat?

Lasst die Innenstadtpfarrei doch an den schönsten Erlebnissen teilhaben.

So geht's: Unter [www.stadtpfarrei-fulda.de](http://www.stadtpfarrei-fulda.de) könnt ihr euch ein Bild von FABSI herunterladen, ausdrucken und mit in den Urlaub nehmen. Am schönsten Ort dann ein Foto mit FABSI machen und einschicken.

**Es wartet eine kleine Prämie für die kreativste Einsendung!**



## Was machen eigentlich die Krippenfiguren nach Weihnachten?

Ab in den Schrank und warten bis Weihnachten? – Nicht in diesem Jahr! Alle unsere Krippenfiguren wurden in liebevoller Arbeit von Frau Rita Oehlke aus unserer Pfarrei repariert und mit neuen Kleidern ausgestattet. Sie selber ist Puppenmacherin und sie hat die „Patenschaft“ für unsere Krippenfiguren übernommen. Selbst die Schafe haben nun wieder ein weißes Fell. So kommt es sogar einmal vor, dass sich eine kleine Schafherde im Bad einer Stadtwohnung im zweiten Stock versammelt.

Vielen Dank für diese Unterstützung und wir alle freuen uns schon, wenn es wieder heißt „Stille Nacht, Heilige Nacht ...“



## Sternsinger auf dem Weg durch die Innenstadtpfarre

Segen bringen und Segen sein! Unter diesem Ruf, sind mehr als 30 Kinder, Jugendliche und Erwachsene durch die Straßen unserer Stadt gezogen und haben über 200 angemeldeten Haushalten und sehr vielen weiteren Wohnungen, 6 Senioreneinrichtungen, 5 Kindergärten, 3 Klöstern und vielen öffentlichen Einrichtungen den Segen Gottes an die Türen geschrieben und dabei auch Geld für notleidende Kinder in aller Welt gesammelt. Es ist weltweit die größte Hilfsaktion von Kindern für Kinder!

Unter dem Motto „Blamieren und Kassieren“ waren in diesem Jahr auch wieder Erwachsene als Sternsinger in den Kneipen und Gaststätten der Innenstadt von Fulda unterwegs. Mit der Botschaft des Sterns von Bethlehem machten sie sich auf den Weg. Darunter Stadtpfarrer Stefan Buß, Pastoralreferent Björn Hirsch sowie Freiwillige der Innenstadtpfarre. Auch hier schrieben sie den Segen an die Türen, sammelten Geld für die Sternsingeraktion und kamen mit vielen Menschen ins Gespräch.

Insgesamt kam bei der diesjährigen Sternsingeraktion eine Summe von 10.098€ zusammen! Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen Teilnehmern und Spendern und freuen uns, wenn es im nächsten Jahr wieder heißt „Stern über Bethlehem, zeig uns den Weg ...“





Bei Gebäuden der Barockzeit wurde ein hohes Maß an Symmetrie angestrebt. Auch die Fassade unserer Stadtpfarrkirche scheint auf den ersten Blick spiegelbildlich zu sein. Die Kirche ist in zwei Hälften geteilt, finde die Unterschiede. Hinweis: Es sind 8 Unterschiede an der Fassade erkennbar. Bewegliche Bildteile, das Wapen und die Figur des Hl. Blasius sind ausgenommen.



Bild: Daniel Scherber



# Pfarrei feiert mit drei großen Veranstaltungen Fasching

## 1. Faschingsfreitag im Pfarrzentrum am Dom

Am Freitag vor Rosenmontag war es wieder soweit: Die Innenstadtpfarre feierte Fasching! Schon beim Kartenverkauf entstand ein heftiger Ansturm auf die begehrten Karten. Und bereits nach kürzester Zeit war diese Feier wieder ausverkauft. An diesem Abend wurde das Heinz-Rumph-Haus zu einem Hexenkessel der guten Laune. Ein buntes Programm vieler Darbietungen – musikalisch wie jedes Jahr umrahmt durch das Duo Tom und Jerry – präsentierten Conférencier Michael Kassabalis – bekannt aus dem Pfarrgemeinderat und seine Assistentin Natalie Notzon. Den Anfang machten die „alten Hasen“ der Pfarrei-fasnacht Stefan Buß und Sturmius Stehling. Als Whistleblower brachten Sie mit viel Witz und Humor manch Verborgenes aus dem Pfarreileben ans Tageslicht. Johannes Haubs umrahmte diesen Vortrag mit umgetexteten Liedern aus dem Gotteslob. Die elfjährige Marie Brand zeigte mit viel Talent und Eifer einen flott und gekonnt dargebotenen Gardetanz, einstudiert mit der Unterstützung von Florentina und Klara Bohl. Eine Zugabe war aufgrund des tosenden Beifalls unausweichlich.

Die wichtigsten Karnevalsclubs der Stadt Fulda ließen es sich nicht nehmen dabei zu sein, und marschierten in den vor guter Stimmung übersprühenden Saal mitsamt ihren Tollitäten ein. Den Anfang machte die Brunnenzeche mit dem Brunnenpaar Carmen und Witthold mit kreativem Charme. Unterstützt von „Good Bomb hinein“-Rufen des Publikums und schmissiger Musik des Niesiger Musikvereins erfolgte ihr Einmarsch, sodass alle Anwesenden mit Begeisterung zu einer spontanen Polonaise durch den Raum aufbrachen. Der Saal bebte sofort vor guter Stimmung. Anschließend sang Dorothee Haubs mit treffsicherer Stimme Chansons der 50er Jahre.



Passend dazu schloss sich ein Sketch von Lorient, „Liebe im Büro“ an, der von den Eheleuten Hering dargeboten wurde. Danach zogen bekannte Gesichter, nämlich die alten Minis und Zeltlagerbetreuer Jan Frühauf und Alexander Schmitt von der FKG, mitsamt ihrem Faschingsprinzen Dirk Novus Hotelicus LXXVI. und seinem Gefolge ein. Sie wurden mit einem lautstarken „Föllsch Foll hinein“ begrüßt.

Ein Höhepunkt war der Auftritt der Messdiener, der auch vom Fuldaer Faschingsoriginal Günther Elm sehr gelobt wurde. Die Geschichte vom modernen Rotkäppchen (gespielt vom mädchenhaft geschminkten „DJ-F“ alias Friedl Ulmer) und dem „krass bösen Wolf“ (gespielt von einem supercoolen Simon Jestädt) brachte die Zuschauer zum Lachen. Die Großmutter mit sächsischem Dialekt (alias Vincent Pieschner) und der Auftritt von Rotkäppchens Mutter (gespielt von Julius Zahner), einem „verpeilten“ Jäger (gespielt von Simeon Kress) und dem richtigen Jäger (gespielt von Titus Steinbach) brachte den Minis viel Beifall ein.







Den Abschluss bildete der im Dompfarrzentrum beheimatete Türkenbund mit seinem Pascha Matthias. Die Paschagarde bot mehrere Faschingstänze dar und als der ehemalige Türkenpascha Andi Ben Gelenki wieder seine allseits bekannte Hymne „Sie war noch niemals in Föllsch Foll“ sang, unterstützte ihn das Publikum begeistert und voller Inbrunst, und so manche Närrin hatte – bewegt durch das mitgesungene Lied – Gänsehaut.

Im ganzen Programm durfte der Beitrag des Pfarreiteams nicht fehlen, das das Pfarrbüro der Zukunft mit dem neuen Anrufbeantworter der Pfarrei vorstellte. Stefan Buß und sein Team spielten mit besonderem Hang zum Authentischen bestimmte Charaktere von Küstern und Sekretärinnen nach. Witzige Kostüme und besonders echt aussehende Perücken und Accessoires unterstützten sie dabei. Ein weiterer Programmpunkt war das Männerballett in Ganzkörperanzügen, das trotz tropischer Temperaturen in seinen Anzügen alles gab und einen fast blind getanzten Tanz unter der Leitung von Lissy Schön zum Besten darbot. Günther Elm, der als alter Faschingsprofi den Närrinnen und Narren klarmachte, dass „Fuldisch gar nicht so schwer ist“, bildete mit seinem Auftritt einen Höhepunkt der Veranstaltung, der mit vielen trockenen Witzen umrahmt war, was ihm das Publikum lautstark dankte.

Dem gesamten Organisationsteam unter der Leitung von Monika Moser und den vielen ehrenamtlichen Helfern an der Abendkasse, in der Küche, an der Theke, in der Sektkabine, im Service, an der Garderobe, und in den Katakomben des Pfarrzentrums am Dom beim Schminken und beim Getränkeverkauf sei an dieser Stelle hierfür nochmals herzlich gedankt. Erst mit Hilfe dieser vielen Menschen konnte die Veranstaltung gelingen.

*Silke Kind*

## 2. Fasching bei Sankt Joseph

Am Sonntagnachmittag setzte sich das Faschingstreiben der Innenstadtpfarrei in einer Nachmittagsveranstaltung im Pfarrzentrum St. Joseph fort. Der Nachmittag begann mit Kaffee und Kräppeln ... und mit einem Schrecken für das Küchenteam, das feststellte, dass von den 230 bestellten Kräppeln nur 23 geliefert worden waren! Dank einiger fleißiger Helfer konnten die fehlenden Kräppel

aus verschiedenen Bäckereien der Innenstadt zusammengekauft werden. Nach dieser gut gemeisterten Situation konnte das Kaffeetrinken beginnen, an das sich ein buntes Programm anschloss: Begrüßung, Seniorentanzgruppe, Putzfrauen der Pfarrei, Männerballett, Trauerschnallen, Sketch von Lorient, Kirmestanzgruppe. Als Conférencier machte Markus Wolfschlag mit seinem Sohn Maximilian eine gute Figur. Ein Höhepunkt des Nachmittages war wie jedes Jahr der Einzug der Nordend Truppe mit ihrer Darbietung.

Vielen Dank auch für diesen Nachmittag allen freiwilligen Helferinnen und Helfern und allen, die durch ihre Darbietung erfreut haben!

*Christiane Nix*

## 3. Innenstadtpfarrei im ROMO mit dabei

„Man ruft es da und hört es hier, der wahre Platzhirsch, der ist hier (Stadtpfarrkirche). Ich sag da nur: Falsch sind die, das ist wohl klar, die sagen: Alles bleibt so, wie es war!“ Zitat aus der Büttenpredigt, die Stefan Buß beim Faschingsgottesdienst der Innenstadtpfarrei hielt. Schon hier erfasste die Pfarrgemeinde eine gewisse Vorahnung mit welcher Verkleidung Stefan Buß am ROMO 2017 in Fulda in Erscheinung treten würde. Denn die Gruppe der Innenstadtpfarrei war für den diesjährigen ROMO in Fulda fest eingeplant.

Aber schauen wir 2 Jahre zurück, als für unseren Pfarrer ein Kindheitstraum in Erfüllung ging und er zusammen mit dem früheren Faschingsprinz Olaf Denticus LXIV. von Fulda den Fuldaer Narren von hoch oben auf dem Prinzenwagen zuwinkte. Damals fasste er den Entschluss: „Ich mache es mit meiner Pfarrei wie der heilige Franziskus, der zu den Menschen auf die Straße ging. Wir bilden eine Fußgruppe am Rosenmontag und zeigen damit, dass wir auch beim Fasching unter den Menschen sind.“ Gesagt, getan. Der Aufruf ging an alle Gremien der Pfarrei. Die Begeisterung von Stefan Buß war ansteckend. Sofort meldeten sich Interessierte, die am Rosenmontag mit-







laufen wollten. Schon am Vormittag traf man sich voller Vorfreude zum gemeinsamen Schminken bei gutem Essen und diversen Getränken in St. Joseph.

Julia und Margarethe Wehner schminkten gekonnt und unterstützt von Dominik Ritter das gesamte Team. Auf weißer Grundfarbe kamen die Pfarreifarben Blau, Grün und Rot um Augen und Mund perfekt zur Geltung. Gelbe Perücken und dunkelblaue Overalls verliehen der Gruppe den letzten Pfiff für einen gut aussehenden Einheitslook. Gestärkt durch Gulaschsuppe, Kaffee und Kuchen kam das Team zu einem Gemeinschaftsfoto zusammen. Stefan Buß trat in einem von der närrischen Brunnenliesel Carmen aus Bronnzell genähten Hirschkostüm in Erscheinung. Die gesamte Gruppe konnte sich in ihren schönen Kostümen sehen lassen und so zog man am Prinzenwagen vorbei stolz zur Kurfürstenstraße und stellte sich in der Bahnhofstraße auf.

Pünktlich um 13.33 Uhr startete der Fuldaer ROMO mit drei Böllerschüssen. Die Innenstadtpfarrei war vor dem Prinzenwagen positioniert und so zog fast der gesamte ROMO-Zug an der Gruppe vorbei, bevor sie sich selbst mit viel Schwung in Bewegung setzte. Die Zuschauer zeigten echte Begeisterung, als sie das Team um Stefan Buß in den Straßen kommen sahen. Eine Umarmung folgte auf die nächste und brachte zum Ausdruck, wie gut unser Pfarrer, für den die Nähe zum Menschen wichtig ist, bei den Leuten ankommt. Viele sehen in ihm nicht nur den Pfarrer, sondern auch einen Freund, der zu jeder Zeit für sie da ist, wann immer man ihn braucht.

Das Team der Innenstadtpfarrei lief begeistert mit, schmiss Bonbons für alle Kinder und gab den Erwachsenen kleine Geschenke. Viele Zuschauer waren überrascht, dass unsere Pfarrei im ROMO dabei war und lobten die gute Idee. Als die Fußgruppe an der Stadtpfarrkirche vor-

beikam, wurde sie mit Glockengeläut begrüßt und die Minis warteten ein paar Häuser weiter mit Weihrauch und Begrüßungsrufen auf ihren Pfarrer mit seinem „Gefolge“. Der Zug endete in der Königsstraße vor dem Finanzamt

Danach ging es zum Pfarrsaal in die Friedrichstraße, wo treue Helferinnen und Helfer schon mit kalten und heißen Getränken und Speisen warteten. Dort saßen alle an einem Tisch zusammen und waren überwältigt von der Freude, die der Gruppe auf den Straßen entgegengebracht wurde. So soll es ja auch sein: Christliche Gemeinschaft, die Freude ausstrahlt. Wie sollte man den Glauben besser leben? Alle Beteiligten waren sich einig, dass es im nächsten Jahr eine Wiederholung geben müsse, denn es war „sooo schee“.

*Silke Kind*





# Fastentuch in der Stadtpfarrkirche Fulda –

## „durch KREUZ te WEGE“ in der Fastenzeit

Das Hungertuch oder auch Fastentuch stellt in der Regel die Leiden Jesu Christi dar. Während der katholischen Fastenzeit verhüllt in vielen Kirchen ein solches Exemplar die prächtigen Einrichtungen des Altares und das Kreuz. Hungertücher dienen entsprechend dem „Fasten für die Augen“.

Schon um das Jahr 1000 gab es solche Fastentücher.

Das diesjährige Fastentuch hing zuvor im Bonner Münster und wurde von dem Fotografen Norbert Bach gestaltet. Es trägt den Titel „durch KREUZ te WEGe“. Das Tuch hat eine Größe von 7x8m und umspannt die Fläche über dem Hochaltar der Stadtpfarrkirche.

Der menschliche Lebensweg ist nicht ein gradliniger Weg, es gibt Wegkreuzungen, Orte, an denen man sich entscheiden muss; denn jede Wegkreuzung bietet mir mehrere Möglichkeiten an, weiterzugehen: In die Irre weisende, auf einen Umweg führende Wege und den Weg, der mich dem Ziel näherbringt.

Auf dem Fastentuch ist das Kreuz von San Damiano in Assisi abgebildet. Es spielte im Leben des Hl. Franziskus eine bedeutende Rolle. Hin- und hergerissen kam der junge Mann an dieser Kreuzung an; er hatte schon manchen Weg eingeschlagen. In der Verfassung des Suchens und Fragens in seinem Leben, trifft er in der verfallenen Kir-

che San Damiano auf dieses Kreuz. Es führt ihn zur Entscheidung. Er hört die Botschaft: „Baue meine Kirche wieder auf!“, als er vor dem Kreuz der kleinen Kirche betet. Dieses Kreuz ist die zentrale Darstellung des Fastentuches. Es zeigt anschaulich die zentralen Geheimnisse unseres Glaubens: Den Tod am Kreuz, die Auferstehung und Himmelfahrt. Der erhöhte Herr weist Franziskus den Weg.



## Was hat es mit dem Klappern auf sich?

Das Klappern ist ein alter Brauch, der in der Karwoche in katholischen Gegenden gepflegt wird und das Läuten der Glocken ersetzt. Vom Gloria in der Messe am Gründonnerstag bis zum Gloria in der Osternachtsfeier schweigen die Glocken als Zeichen der Trauer und der Grabesruhe. Die Kinder, meistens handelt es sich um Ministranten, ziehen dann mit hölzernen Instrumenten, oft sehr alten und aus hochwertigem Kirschholz gearbeitet, durch die Straßen und erinnern die Gläubigen mit ihrem Klappern oder Ratschen sowie mit unterschiedlichen Sprüchen an die Gebetszeiten, Andachten und Gottesdienste.

Da dem Läuten von Glocken etwas Festliches zugesprochen wird, soll ihr Schweigen in der Karwoche an die Grabesruhe Christi erinnern und diese nicht stören. Nach einer Legende sagt der Volksmund, dass die Glocken bzw. die Köppl deshalb von Karfreitag bis Ostern schweigen, da sie nach Rom geflogen sind, um dort Beichte abzulegen. Darum wird das morgendliche, mitägliche und abendliche Glockenläuten durch Klappern

ersetzt, um die Gläubigen zum Gottesdienst zu rufen. In der Regel fangen die Kinder bereits um 6 Uhr morgens mit dem Klappern oder Ratschen an, dann nochmal um 12 und um 18 Uhr. Das Klappern kann sich also durchaus über den gesamten Tag ziehen. Am Karsamstag ziehen die „Klapperkinder“ nachmittags auch von Haus zu Haus, um für einen guten Zweck zu sammeln.





# Wie ein Buch in drei Kapiteln

Höhepunkt des Kirchenjahres ist die Feier der heiligen drei Tage, des Triduums (= Abstand von den drei Tagen), vom Gründonnerstagabend bis zum Ostersonntagmorgen. Diese drei Tage, an denen wir Abendmahl, Leiden und Sterben, Grablegung und Auferstehung Jesu begehen, sind liturgisch zu einer Feier verknüpft. Sie gehören, auch wenn sie an verschiedenen Tagen stattfinden, untrennbar zusammen und bilden eine unauflösliche Einheit. Dies wird auch dadurch deutlich, dass es für die gesamte österliche Dreitagesfeier nur eine liturgische Eröffnung am Beginn des Abendmahlsgottesdienstes am Gründonnerstag und nur einen liturgischen Schluss am Ende der Auferstehungsfeier in der Osternacht gibt.

Bei der Feier des Triduums verdichtet sich, was jeden Sonntag in jeder Eucharistie begangen wird: Das Heilshandeln Gottes an uns Menschen, die Erlösung durch Jesus Christus, das Ostergeheimnis vom Leiden, Sterben, Begrabenwerden und Auferstehen.

## 1. Kapitel: Abendmahlfeier

Am Gründonnerstagabend feierte Stadtpfarrer Stefan Buß mit den Konzelebranten Prälat Lamza und Pfarrer i.R. Rauscher den Abendmahlsgottesdienst, den der Chor St. Simplicius mitgestaltete. Nach dem Gloria schwiegen Orgel, Glocken und Schellen, die die Ministranten durch Holzklappern ersetzten. Besonders eindrucksvoll war es, als Pfarrer Buß während des Evangeliums 9 Gemeindegliedern die Füße wusch, sowie es seiner Zeit Jesus an den Aposteln getan hatte. Die Gläubigen konnten unter beiderlei Gestalten kommunizieren. Pfarrer Buß wies in seiner Predigt auf die Einheit der drei österlichen Tage hin und verglich diese mit einem Buch, das aus drei Kapiteln bestehe, wobei eins aus dem anderen folge und man keines auslassen sollte, weil nur in der Einheit aller drei die österliche Botschaft erschlossen und verständlich werde.

## Ölbergstunde

Im Anschluss folgte an der Sakramentskapelle eine Betstunde, getreu der Aufforderung Jesu an seine Jünger am Ölberg in der Nacht nach dem Abendmahl: „Bleibet hier! Und wachet mit mir!“ Die Jugend der Innenstadtpfarrei gestaltete gemeinsam mit dem Pfarrer diese eindrucksvolle Ölbergstunde, die Daniel Stehling vorbereitet hatte und die der Jugendchor unter der Leitung von Johannes Haubs musikalisch sehr einfühlsam mitgestaltete.

## Kreuzweg am Karfreitagmorgen

Groß war die Schar der Beter, die sich am Karfreitagmorgen um 6 Uhr am Frauenberg eingefunden hatte, um



den Leidensweg Jesu mitzugehen und seines Kreuzestodes zu gedenken. Die Vorbereitung und Gestaltung lag traditionell in den Händen der Messdiener, die auf dem Weg der 14 Stationen von der Klosterkirche zum Kalvarienberg ein Holzkreuz in Originalgröße mittrugen.

## 2. Kapitel: Karfreitagsliturgie

Der am Gründonnerstag als Abendmahlfeier begonnene Gottesdienst fand seine Fortsetzung mit der Feier der Liturgie am Karfreitag zur Todesstunde Jesu um 15 Uhr.

Nach dem Wortgottesdienst (Schriftlesungen, Passion, große Fürbitten) enthüllte Pfarrer Buß das seit zwei Wochen verhüllte Kreuz, das dann von ihm, den Messdienern und schließlich den Gläubigen durch Niederknien und Niederlegen von Blumen verehrt wurde. Im kurzen dritten Teil, der Kommunionfeier, wurde der vom Vorabend aufbewahrte eucharistische Leib Christi an die Gläubigen ausgeteilt.

## 3. Kapitel: Feier der Osternacht

Sie begann vor der Kirche am Osterfeuer, an dem die Osterkerze entzündet und dann in die dunkle Kirche hineingetragen wurde, wozu dreimal des Pfarrers Ruf „Lumen Christi“ (Licht Christi) erschallte und den die Gemeinde mit „Deo gratias“ (Dank sei Gott) beantwortete. Nun wurde das Licht von der Osterkerze an die Kerzen der Gläubigen weitergegeben. Vom Pfarrer gesungen erklang das feierliche Exsultet (großes Osterlob). In den alttestamentlichen Lesungen hörte die Gemeinde zunächst vom Heilshandeln Gottes an den Menschen, ehe das dreimalige freudige Halleluja und das Osterevangelium die frohe Botschaft von der Auferstehung kundtaten. In



den österlichen Jubel stimmten Orgel, Glocken und die Altarschellen ein, die am Karfreitag und am Karsamstag aus Trauer über das Leiden und den Tod Jesu geschwiegen hatten. Auch der Jugendchor unter der Leitung von Johannes Haubs trug durch seinen frischen, freudigen Gesang wesentlich zur Feierlichkeit der Liturgie bei.

Nach der Anrufung der Heiligen, in der von Johannes Haubs und Daniel Stehling gesungenen Allerheiligenlitanei weihte Pfarrer Buß das Taufwasser, das auch Osterwasser genannt wird, wobei er die Osterkerze dreimal in das Wasserbecken tauchte und sprach: „Durch deinen geliebten Sohn steige herab in dieses Wasser die Kraft des Heiligen Geistes!“

Besonders erfreulich war, dass der 18 jährige Taufbewerber John Mohammadi aus Afghanistan nun die Taufe empfangen konnte. Motivation für seine Taufbewerbung waren viele gute Begegnungen mit Christen in unserer Pfarrgemeinde, auch mit den Ministranten, zu denen er schon einige Wochen zählte. Im Auftrag des Bischofs spendete Pfarrer Buß gleich anschließend John das Sakrament der Firmung, der dann in der Eucharistiefeier auch noch die 1. Heilige Kommunion empfangen durfte.

Nach der Osternachtsliturgie gratulierten die Ministranten John auf ganz besondere Weise, indem sie für ihn in der Messdienersakristei eine kleine Feier bereitet hatten.

Auch die Gottesdienstteilnehmer durften nach der zweieinhalbstündigen Feier ihre Freude über die Auferstehung Jesu bei einem Glas Sekt oder Orangensaft zum Ausdruck bringen.

*Sturmus Stehling*

## Speisesegnung am Ende der Osternacht

Mit Ostern ist seit vielen Jahrhunderten die Segnung von Speisen verbunden. Die Speisen, die uns nach der 40 täglichen Fastenzeit stärken und erfreuen, sind Symbol für das neue Leben, das uns durch die Auferstehung Jesu geschenkt ist. Da die befreiende und reinigende Kraft der Auferstehung Jesu nicht nur auf die liturgische Feier in der Kirche begrenzt bleiben soll, werden die Speisen des heimischen Osterfrühstücks mit in die Kirche gebracht und dort gesegnet.

Neben bunten Ostereiern, die als Symbol des Lebens schon lange mit dem Osterfest verbunden sind, werden auch Salz als Hinweis auf Jesus als das Salz der Erde sowie Brot als Zeichen für Jesus, der unseren Hunger in Ewigkeit stillt, in den Speisekorb gepackt. Besonders schön ist ein gebackenes Osterlamm. Gebäck in Lammform gehört seit langer Zeit zum Osterbrauchtum. Es steht für Christus, der wie ein Lamm geschlachtet wurde, aber durch die Auferweckung Sieger über den Tod wurde. Das unterstreicht auch die Fahne als Siegeszeichen, mit der das Lamm meist geschmückt ist. Auch Wurst, Schinken, Tee, Marmelade, Butter, frisches Obst, Kuchen, Schokolade in Hasenform (Zeichen des Lebens) und alles, was nach der Fastenzeit auf den Osterfesttagstisch kommt, kann zur Speisesegnung mitgebracht werden.

So war auch zur Osternachtsfeier der Nebentalar der Stadtpfarrkirche mit Speisekörben besetzt, die der Pfarrer vor dem Schluss segnete. Der herrliche Anblick der mit köstlichen Speisen gefüllten Körbe hat sicher manchen Gottesdienstbesucher angeregt, im nächsten Jahr auch seine Osterspeisen mitzubringen, um sie in der Osternacht segnen zu lassen.

*Daniel Stehling*





# Vesper

## das gemeinschaftliche Abendgebet der Kirche

Der Apostel Paulus mahnte seine Gemeinde: „Betet ohne Unterlass!“ (1 Thes 5,17). Diesem Aufruf folgten sie vor allem am Morgen und am Abend, aber auch zu anderen festen Zeiten. Daraus entwickelten sich die Stundengebete, wie Laudes (Morgengebet), Vesper (Abendgebet) Komplet (Nachtgebet). Diese werden in Klöstern und geistlichen Gemeinschaften regelmäßig gefeiert, wozu auch Priester und Diakone verpflichtet sind. Darüber hinaus lädt die Kirche aber auch alle Getauften ein, die Horen (Gebetszeiten) in Gemeinschaft zu begehen.

Deshalb lädt die Innenstadtpfarrei zur Stundenliturgie in der Gemeinde ein. So beten wir jeden Montag gemeinsam die Laudes und jeden Dienstag die Vesper. Es ist die Einladung an jeden den Tag, in dankbarer Freude über das Geschenk des Glaubens und der Gemeinschaft mit diesen Gebeten der Stundenliturgie gemeinsam zu beginnen oder zu beschließen.

An den Hochfesten Weihnachten, Ostern und Pfingsten sowie das Patrozinium der Pfarreipatrone St. Simplicius, Faustinus und Beatrix (Pfarrfest) laden wir zur feierlichen Vesper in die Stadtpfarrkirche ein. Erweitert werden soll nun diese Reihe durch eine Marienvesper im Mai und zwei weitere Vesperfeiern in Gemeinschaft mit den Benediktinerinnen der Abtei St. Maria im Laufe und am Ende des Kirchenjahres (Christkönigsonntag).

Alle Vespere beginnen immer zur gleichen Zeit um 17.00 Uhr.

### Eine Vesper beinhaltet verschiedene Elemente:

- Hymnus (Lobgesang),
- 2 Psalmen aus dem AT,
- Gesang aus dem NT,
- Schriftlesung und Antwortgesang,
- evtl. Homilie (Ansprache),
- Magnifikat (Lobgesang Mariens),
- Fürbitten und Vater unser.

Gelegentlich kann die Vesper auch mit einem Lichtritus begonnen und durch einen Weihrauchritus oder ein Taufgedächtnis ergänzt werden. Darüber hinaus kann sie auch mit dem sakramentalen Segen abgeschlossen werden.

Um dem meditativen Charakter der Vesperliturgie gerecht zu werden, soll sie in Ruhe vollzogen werden. Eine kurze Stille zwischen den einzelnen Elementen kann dies deutlich werden lassen. Für die gemeinschaftliche Feier ist kennzeichnend, dass die meisten Gesänge im Wechsel von Vorsängern und Gemeinde gestaltet sind und dass

Lesung und Fürbitten aus dem Kreis der Mitfeiernden vorgetragen werden.

Wenn sie ihrer Seele eine Zeit der Ruhe, Besinnung und des Gebetes gönnen wollen, sind sie herzlich zur Mitfeier der Vesper eingeladen!

*Sturmus Stehling*



## Stundenliturgie in der Gemeinde

gemeinsam einmal in der Woche das Morgenlob  
(Laudes) und das Abendlob (Vesper) beten

Jeweils vor der  
Hl. Messe

Laudes: montags 8:30 Uhr Stadtpfarrkirche  
Vesper: dienstags 16:30 Uhr Heilig Geist-Kirche

Katholische  
**Innenstadt-  
pfarrei** Fulda

Kirche für die Menschen in der Stadt



# Neuer Gemeindebus

## für die Innenstadtpfarrei

Durch große Unterstützung der Firma Ford Sorg hat die Innenstadtpfarrei jetzt einen Gemeindebus erhalten.

Der neue Ford Transit Custom Kombi ist mit dem Logo der Innenstadtpfarrei versehen und daher sehr schnell erkennbar.

Er wird fortan in der Pfarrei wertvolle Dienste tun. Immer wieder gibt es zwischen den Kirchen und Pfarrzentren



Materialien zu transportieren, steht das Zeltlager an oder sind ältere Menschen zu Veranstaltungen abzuholen.

Im Rahmen des Gottesdienstes an Christi Himmelfahrt im Schlossgarten konnte Stadtpfarrer Stefan Buß das Fahrzeug übernehmen und segnen.

Ein herzliches Danke sei Herrn Helmut Sorg und den Mitarbeitern der Firma Ford Sorg gesagt.

# Auf dem Weg sein – Das Welcome-Team

„Entschuldigung, Sie tragen so ein Namensschildchen, vielleicht können Sie mir ja erklären, was diese Schrift über dem Altar bedeutet. ... Aber ich habe da noch eine Frage ...“

Die Frauen und Männer, die seit November des vergangenen Jahres als „Welcome-Team“ in der Stadtpfarrkirche Dienst leisten, hören solche Fragen oft, dazu sind sie auch da. In ihren Berufen und ihren Familien wirken die Personen äußerst engagiert, die sich zu einem „Welcome-Team“ in der Stadtpfarrkirche zusammengefunden haben. Bewusst haben sie sich dennoch zu diesem zusätzlichen ehrenamtlichen Dienst entschieden und schenken neben ihren beruflichen und familiären Anforderungen Suchenden und Fragenden noch einen Teil ihrer Zeit.

Die Verantwortlichen in der Innenstadtpfarrei haben erkannt, dass Fulda sich in den vergangenen Jahren weiterentwickelt hat. Fulda ist in den letzten Jahren zu einer „Kongressstadt“ geworden, weil Fulda gewissermaßen in der Mitte Deutschlands liegt und die günstige Bahn- und Autobahnanbindung zum Treffen von Menschen aus verschiedenen Gegenden Deutschlands einlädt. Manche Tagungsteilnehmer nutzen am Ende einer Konferenz die Zeit bis zur Abfahrt ihres Zuges zu einem kleinen Spazier-

gang durch die Stadt, manche lassen sich auch durch die offenen Türen der Stadtpfarrkirche zu einem Besuch dieser Kirche verleiten. Sie verweilen in Stille und lassen hier im Gebet ihre Probleme zurück. Andere haben keine Beziehung zu einer Kirche, möchten einfach dieses Gebäude besichtigen. Und nicht selten kommt es zu einem Gespräch mit einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter des „Welcome-Teams“.

Die Tatsache, dass werktags, besonders an den Markttagen, oft mehr als 100 Personen pro Stunde die Stadtpfarrkirche besuchen, hat zum Aufbau unseres „Welcome-Teams“ geführt. Engagierte religiöse Menschen bieten ihre Zeit an, um Suchenden einen Weg zu zeigen, der ihnen Hoffnung schenken, sie befreien und Mauern überwinden lassen könnte. Es ist nicht erstrangige Aufgabe dieses Teams zum Glaubensgespräch anzuregen, sie „missionieren“ nicht, sondern sie stehen zur Verfügung, sie sind „einfach nur da“. An den Markttagen Mittwoch, Freitag, Samstag und oft auch am Sonntag kann man zwischen 10.00 Uhr und 18.00 Uhr Personen aus dem Team in der Stadtpfarrkirche antreffen.

Auch Kirchenbesucher, die die Stadtpfarrkirche sehr gut kennen und regelmäßig die Kirche zu einem stillen Gebet besuchen, nutzen mal die Gelegenheit zu einem Gespräch. Hier können sie eventuell Sorgen abladen ohne am Pfarrhaus klingeln zu müssen. Klärende Gespräche sind ein Schwerpunkt des „Welcome-Teams“.

Vielleicht führt dieser kleine Bericht auch Sie zum Nachdenken, ob Sie Interesse haben und ab und zu mal zwei Stunden Zeit in der Woche zum Dienst im „Welcome – Team“ zur Verfügung stellen könnten. Wir freuen uns, wenn Sie sich einfach melden: Herr Stadtpfarrer Stefan Buß, Tel.: 0661-29698710 oder Herrn Björn Hirsch: 0661 29698714. Gerne sind wir bereit, Näheres mit Ihnen zu besprechen.





## Gemeinsam unterwegs für die Welt

Seit den 90er Jahren treffen sich Frauen im Stadtpfarrzentrum, um aus Restwolle Decken für Kamerun zu stricken. Daraus entwickelte sich im Laufe der Jahre auch eine Plauderrunde, die sich bei Kaffee und Kuchen über ganz alltägliche Themen des Alters und der Welt austauscht. Bei diesen netten Runden entstehen pro Jahr ca. 130 Decken!

Nach einem schlimmen Hochwasser in Teilen Kroatiens wurden auch Decken dorthin geschickt. In diesem Jahr werden die Decken nicht nur nach Kamerun gesendet, sondern auch in Kinder- und Altenheime in Rumänien.

Dem Strickkreis gehören derzeit nur noch vier Frauen an.



Strickbegeisterter Nachwuchs kann gerne dazustoßen: Donnerstags von 14-17 Uhr im Stadtpfarrzentrum.

Gesucht werden immer wieder Spenden von Restwolle, die gerne im Pfarrbüro abgegeben werden können.



## Alle Jahre wieder

Der Familienkreis II der Innenstadtpfarrei machte sich wie jedes Jahr auf den Weg zu einer Maitour. In diesem Jahr war es der schöne Huttengrund. Vom Kloster Salmünster aus liefen wir auf einem 5-stündigen Weg durch das Romsthal nach Katholisch Willenroth. Nach einer Stärkung im Café Oma und einer Führung in der kleinen Kapelle von Katholisch Willenroth ging es wieder zurück auf einem landschaftlich wunderschönen Rundweg nach Salmünster.

*Roswitha Roch*

## Unser Kindergarten feiert Namenstag!

Die Kinder des Kindergartens St. Joseph feierten am 20.03.2017 den Namenstag des Schutzpatrones, dem Heiligen Joseph.

Sie trafen sich gemeinsam mit den Erzieherinnen im Atrium des Kindergartens zu einer kleinen Feier. Zunächst wurde sehr anschaulich besprochen, welche Arbeiten ein Zimmermann in der früheren Zeit ausführte. Ein selbstgedichtetes Lied über das Leben des heiligen Joseph verdeutlichte dies.

Ein Schwerpunkt war auch, wie wichtig Joseph der Glaube und das Vertrauen auf Gott war. Damit kann er auch heute noch ein Beispiel für uns sein!

Zum Abschluss gab es dann frisches Rosinenbrot für die Kinder.





# Versöhnung muss gefeiert werden

Ende Januar war es endlich so weit. Theresia machte sich mit gut 30 weiteren Erstkommunionkindern auf den Weg nach Kleinsassen, um dort im Ludwig-Wolker-Haus ein gemeinsames Wochenende zu verbringen.

Direkt nach der Ankunft hieß es erst einmal: Zimmer einrichten. Koffer auspacken. Waschbeutel ans Waschbecken. Hausschuhe raus. „Die Betten beziehen – das war eine große Herausforderung!“ berichtet Theresia. Am Ende hat aber jeder in einem bezogenen Bett geschlafen. Direkt danach: Raus in den Schnee! Auf Schlitten und Poporutschern wurde direkt am Hügel hinter dem Haus getobt. Den Alltag der Woche hinter sich lassen und langsam im Wochenende ankommen, das war der Plan.

Nach dem leckeren Abendessen ging es dann mit der ersten inhaltlichen Einheit los, in der die Kinder mit einer Geschichte aus dem Leben eines gleichaltrigen Jungen in das Thema des Wochenendes eingeführt wurden. Die Kinder sollten vorbereitet werden auf ihre Erstbeichte, die sie am folgenden Tag ablegen sollten.

Danach: Nachtwanderung! „Zunächst witzig“, fand Theresia. Nach einer kurzen Wanderung in den Wald erzählte Pfarrer Buß eine Gruselgeschichte über den Riesen Mils. Er berichtete sehr anschaulich, dass der Riese jedes Jahr ein Erstkommunionkind und eine „hässliche Katechetin“ holt. „Da schrien viele Mädchen. Und ich glaube, dass einige der ach so coolen Jungs auch sehr große Angst hatten“, erzählt Theresia. Nach der Nachtwanderung war dann auch schon nach einem kurzen gemeinsamen Abendgebet Nachtruhe angesagt.

„richtig miterleben konnten“, meint Theresia. Im Anschluss machten sich die Kinder Gedanken über die Dinge, die sie in der Beichte vor Gott bringen wollten. Dazu wurden ihnen an vier verschiedenen Orten Fragen zu den vier großen Themen Familie, Freunde, Natur und Gott zum Nachdenken gestellt. Nach dem Mittagessen und einer Mittagspause im Schnee stieg dann die Spannung. Jeder durfte nun bei einem der drei anwesenden Priester seine Erstbeichte ablegen. Eine sehr individuelle Erfahrung...

Versöhnung muss gefeiert werden! Und so wurden als erstes die ganzen „Beichtzettel“ verbrannt, bevor nach dem leckeren Abendessen am kalt-warmen Buffet der „Bunte Abend“ begann: Tanz, Spiel, Lieder, Luftballons und Luftschlangen, ausgelassene Stimmung, zwischendurch leckere Muffins. „Das hat richtig viel Spaß gemacht“, findet Theresia.

Sonntag kamen dann die Eltern, um die Kinder wieder abzuholen. Vormittags feierten alle zum Abschluss des Wochenendes eine Heilige Messe. Auch hier stand wieder die Geschichte vom verlorenen Sohn im Mittelpunkt. Dass unser Gott ein Gott der Befreiung ist, das zeigten die Kinder nach der Heiligen Messe mit einer vorbereiteten Choreographie zu einem Rap-Song, der die Geschichte der Befreiung Israels aus der Knechtschaft Ägyptens erzählte. Hier sah man sehr anschaulich, wie Gott Moses gerufen hat und aufgefordert hat, sein Volk aus Ägypten herauszuführen. Die Kinder waren selbst begeistert, was sie unter fachkundiger Anleitung in so kurzer Zeit hinbekommen haben. Fazit von Theresia: „Das war ein super Wochenende!“

Der nächste Tag begann mit einem Morgengebet und anschließendem Frühstück. Danach folgte ein großer thematischer Block: Die Geschichte vom verlorenen Sohn. Frau Herr erzählte die Geschichte sehr anschaulich mit Figuren nach. „Das war sehr schön, weil wir die Geschichte

Nach der spannenden Vorbereitungszeit durften am Weißen Sonntag 38 Kinder zum ersten Mal die Kommunion empfangen. Es war ein schönes Fest!





## Caritas ehrt Ehrenamtliche



Die Geehrten, es fehlen Egon Göbel und Theresia Plur

Ein fester Bestandteil im Programm des Caritas Altenpflegeheimes St. Josef in der Buseckstr. ist seit über 10 Jahren die monatliche Meditationsstunde. Dort bietet ein Team der Innenstadtpfarrei an jedem 3. Mittwoch im Monat in der Hauskapelle ein besonderes Thema an. Breit gestreut ist die Auswahl der Inhalte. Das Motto Hören – Beten – Singen beschreibt die Gestaltung des Treffens zu Anlässen des Kirchenjahres, zu Feier- und Gedenktagen, Schwerpunktthemen bis hin zu Momenten, in denen die Seele baumeln darf.

Im Rahmen des diesjährigen Patronatsfestes des Altenpflegeheimes St. Josef erhielten die Ehepaare Conny und Wolfgang Enders, Cynthia und Egon Göbel, Carola und Thomas Helmer sowie Theresia Plur eine Ehrenurkunde des Caritasverbandes. Die Geehrten werden auch in Zukunft ihr Ehrenamt, zusammen mit den vielen anderen ehrenamtlichen Pfarreimitgliedern, unter das Motto stellen: „Wahrlich, was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan! (Mt 25,40).“

## Abschied



**Liebe Pfarrgemeinde  
„St. Simplicius,  
Faustinus und Beatrix“,**

ab August werde ich nicht mehr als Gemeindeferentin im Dienst der Innenstadtpfarrei stehen. Ich scheid auf eigenen Wunsch aus, um in den nächsten Jahren mehr Zeit für meine Familie zu haben.

Meine Arbeit hat mir immer sehr viel Freude bereitet und ich bin dankbar für die vielen Erfahrungen, die ich in den letzten Jahren machen durfte. Ich habe viele sehr nette, engagierte Christen kennengelernt – in meinem Arbeitsteam sowie auch unter den Pfarreimitgliedern. Danke allen für diese gute Zusammenarbeit!

Da ich nicht „aus der Welt“ wohne – sondern in Hünfeld, werde ich sicherlich zu manchen Veranstaltungen der Innenstadtpfarrei gerne kommen und freue mich schon heute, den einen oder anderen dann wiederzusehen.  
Herzlichst  
*Christiane Nix*

## Unterwegs

Ein Tourist machte Station in einem Kloster. Er wurde freundlich aufgenommen, und man bot ihm eine Mönchszelle als Schlafquartier an. Darin standen nur ein Bett und ein Stuhl. In der Tür fragte der Tourist erstaunt: „Und wo sind Ihre Möbel?“ „Wo sind denn Ihre?“ erwiderte der Mönch. Verwirrt antwortete der Tourist: „Ich bin ja nur auf der Durchreise.“ Der Bruder lächelte: „Wir auch.“

Quelle: Andere Zeiten e.V.





# Mehr als 45 Personen der Innenstadtpfarrei aktiv

## Das nennt man lebendige Gemeinde

Auch in diesem Jahr fand wieder nach dem Sternsingerdankgottesdienst und nach dem Misereorsonntagsgottesdienst traditionell für die Gemeinde jeweils ein gemeinsames Mittagessen im Pfarrzentrum am Dom statt.

Es ist schön zu spüren, dass die Gemeindemitglieder die Einladung zu diesem Beisammensein dankbar annehmen und sich sogar noch beim Kochen und Nachschubzubereiten in großer Zahl engagieren. Es geht beim gemeinsamen Mittagessen einmal um die Stärkung der Gemeinschaft in der Pfarrei, aber auch um die Solidarität mit Menschen, denen wir Hilfe zur Selbsthilfe leisten möchten.

Der Erlös von 118,70 € beim Sternsingeressen floss in die Spendenbox unserer fleißigen Sternsinger zur Unterstützung von Kindern auf den Philippinen.

Der Misereorgottesdienst, der von 12 Personen mitgestaltet wurde, stand unter dem Thema: Die Welt ist voller guter Ideen. Lass sie wachsen. Die Ideenwiese, die von der Messdienergruppe St. Bonifatius gestaltet wurde, haben Kinder und Erwachsene beim Fastenessen eindrucksvoll erweitert und somit ein Zeichen der Solidarität mit der Weltkirche gesetzt.

Sehr angerührt waren die Teilnehmer beim Fastenessen von der Diashow von meinem Aufenthalt an einer Maschenschule im Januar in Kenia, was sich auch in der Spendenfreudigkeit für das Fastenessen mit 350 € ausdrückte.

Interessierte lade ich zum jährlichen Treffen vom Missionarischen Arbeitskreis an der Innenstadtpfarrei am 17.6. um 15 Uhr ins Pfarrzentrum am Dom herzlich ein. Bei einer Power Point-Präsentation erzähle ich von meinen Eindrücken bei der Arbeit mit den Massaikindern, wofür ich den Erlös von 520 € (Erntedankessen 2016) einsetzen konnte. Über 60 kg Koffergewicht mit Lehr- und Lernmaterialien waren unser Reisegepäck für die 350 Schülerinnen und Schüler.

Das Highlight war eine elektrische Nähmaschine, die für Gesprächsstoff in der Schule sorgte. Selbst Lehrer waren an einer Einführung in das Nähmaschinennähen interessiert.

Für die liebevolle Unterstützung möchte ich mich bei so vielen aktiven Familien bedanken. Ohne ihre/eure Hilfe und ohne Beteiligung am Essen, wäre so manches nicht möglich gewesen. Vergelts Gott!





## Ehrenamtlicher Einsatz in der Ökumenischen Bahnhofsmision

Einmal ehrenamtlich in der Ökumenischen Bahnhofsmision mitzuarbeiten, das hatten Pfarrer Lars-Peter Rilke, Leiter Diakonisches Werk Fulda und Pfarrer Stefan Buß, Innenstadtpfarrei Fulda bei der Segnung der neuen Räumlichkeiten an der Ostseite des Fuldaer Bahnhofs versprochen. Jetzt lösten beide ihr Versprechen ein. Theodor Brähler, schon selbst langjährig ehrenamtlich tätig, führte die beiden „Neulinge“ ein.

Nicht nur der Dienst am Bahnsteig unterliege Regeln, sondern auch die Ausgabe von Broten, Kaffee oder Tee und deren Zubereitung, so Theodor Brähler. Die Bahnhofsmision versorge zwar mit dem lebensnotwendigen, sei aber weder Gaststätte noch Daueraufenthaltsort. Da zum Zeitpunkt des Einsatzes viele Gäste zur Ökumenischen Bahnhofsmision kamen, nutzten die beiden Pfarrer die Zeit zu Gesprächen. Es sei nicht nur eine gute Erfahrung für die Gäste gewesen „Kirche am Bahnhof“ zu erleben. Es hätten sich für die beiden Geistlichen auch viele intensive und religiöse Gespräche ergeben, sagte Monika Niestroj, Leiterin der Ökumenischen Bahnhofsmision Fulda.

Stefan Buß und Lars-Peter Rilke begaben sich in Begleitung von der diensttuenden Ehrenamtlichen auch vor Ort und boten an den Bahnsteigen ihre Hilfe an. Beide Pfarrer fanden es sehr hilfreich, dass sie im Anschluss an ihren Einsatz die Arbeit mit Monika Niestroj und Theodor Brähler reflektieren konnten. Sie seien überzeugt, dass die Arbeit der Ökumenischen Bahnhofsmision nicht nur einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag leiste, sondern für viele Menschen auch eine positive Erfahrung



von Kirche vermittele. Mit Recht dürfe man von „Kirche am Bahnhof“ sprechen.

Ihr besonderer Dank galt den Ehrenamtlichen für ihren Dienst, der sich besonders auch Menschen am Rand unserer Gesellschaft widme. Wer eine ausfüllende und sinnvolle Beschäftigung in seiner Freizeit suche, sei bei der Ökumenischen Bahnhofsmision an der richtigen Adresse, betonten Stefan Buß und Lars-Peter Rilke gleichermaßen.

Interessenten können sich an die Leiterin Monika Niestroj, 0661- 73327; monika.niestroj@caritas-fulda.de oder fulda@bahnhofsmision.de wenden. Neben dem Erhalt von Informationen über die ehrenamtliche Arbeit ist auch ein „Schnuppertag“ möglich.

## Andacht für Trauernde

Wer einen lieben Menschen verloren hat, trauert. Alles hat sich für ihn verändert, nichts ist mehr wie vorher. Oft genug ist es für den Trauernden schwierig, über das zu sprechen, was ihn bewegt. Man fühlt sich mit seiner Trauer allein.

Am 10. März fand zum ersten Mal eine Andacht für Trauernde in der Innenstadtpfarrei statt.

In dem Gottesdienst wurde durch eine Atmosphäre der Ruhe die Möglichkeit gegeben, den eigenen Gefühlen und der persönlichen Trauer Ausdruck zu verleihen und sich den Segen Gottes für den eigenen Trauerweg zusprechen zu lassen. Im Anschluss gab es in der Kirche bei einem kleinen Stehgetränk die Möglichkeit zum Austausch, aber auch zum Gespräch mit den Seelsorgern.

Eine solche Andacht wird es in diesem Jahr noch am 8. September und am 8. Dezember, jeweils um 18 Uhr in der Heilig-Geist-Kirche geben.

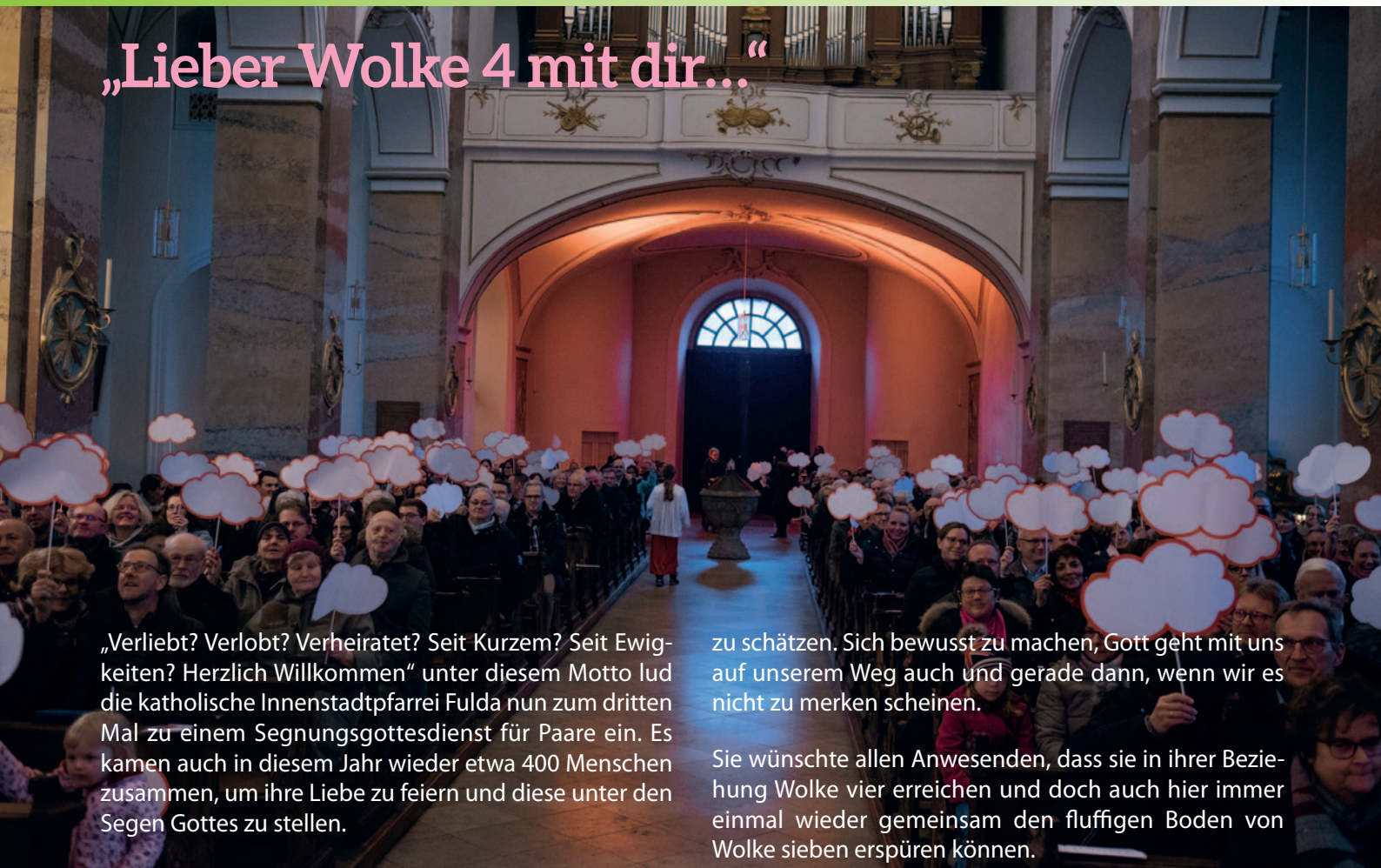


„Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.“

(Matthäus 5:4)



# „Lieber Wolke 4 mit dir..“



„Verliebt? Verlobt? Verheiratet? Seit Kurzem? Seit Ewigkeiten? Herzlich Willkommen“ unter diesem Motto lud die katholische Innenstadtpfarrei Fulda nun zum dritten Mal zu einem Segnungsgottesdienst für Paare ein. Es kamen auch in diesem Jahr wieder etwa 400 Menschen zusammen, um ihre Liebe zu feiern und diese unter den Segen Gottes zu stellen.

zu schätzen. Sich bewusst zu machen, Gott geht mit uns auf unserem Weg auch und gerade dann, wenn wir es nicht zu merken scheinen.

Sie wünschte allen Anwesenden, dass sie in ihrer Beziehung Wolke vier erreichen und doch auch hier immer einmal wieder gemeinsam den fluffigen Boden von Wolke sieben erspüren können.

In der illuminierten Stadtpfarrkirche übernahm wieder die Band „KöniXkinder“ Edzell/Engelhelms die musikalische Gestaltung. Auch vor und nach dem Gottesdienst sorgte die Band mit vielen Liebesliedern für die besondere Atmosphäre

Nach der Predigt waren alle Paare eingeladen, ihre gemeinsame Wolke, ihre Cloud mit dem zu füllen, was für sie wichtig ist. Dinge, die sie als Paar stärken, ihnen Kraft geben und sie verbinden.

Vorbereitet und geleitet wurde dieses Angebot der Innenstadtpfarrei von Gemeindeferentin Larissa Herr, Pastoralreferent Björn Hirsch und Stadtpfarrer Stefan Buß.

Nach dem Gottesdienst konnte jedes Paar für sich und seine ganz eigene Lebenssituation den Segen empfangen. Im hinteren Teil der Kirche gab es die Möglichkeit bei Sekt und Gummibärchen in Herzform mit den anderen Paaren ins Gespräch zu kommen.

In ihrer Predigt ging Gemeindeferentin Larissa Herr sehr anschaulich (mit einer rosaroten Brille) darauf ein, dass es nicht Ziel einer Beziehung sein kann, immer auf Wolke sieben zu schweben. „Lieber Wolke vier mit dir, als unten wieder ganz allein“ so singt es der Sänger Philipp Dittberner in seinem gleichnamigen Lied, auf das hier Bezug genommen wurde. Dabei sei mit Wolke vier nicht das Mittelmaß oder die Resignation über die Situation gemeint, sondern vielmehr die bewusste Entscheidung für den anderen Menschen und den gemeinsamen Alltag mit allen Höhen und Tiefen, die selbstverständlich dazu gehören. Jedoch gebe es auch auf dieser Wolke 4 die kleinen Momente (ein Frühstück zu zweit, ein gemeinsam verbrachter Nachmittag oder eben ein Segnungsgottesdienst), die einem Paar immer wieder etwas von Wolke sieben spüren lassen.



Der Mensch ist Gottes Ebenbild und so sprach die Gemeindeferentin weiter, dass es wichtig sei immer wieder in seinem Partner dieses Göttliche zu entdecken und



## Allerheiligstes – Brot des Lebens

Einmal im Jahr ruft Papst Franziskus zur Aktion „24 Stunden für den Herrn“ auf. Die Innenstadtpfarrei Fulda beteiligt sich nun seit 3 Jahren an dieser Aktion. Für 24 Stunden ist in der Severikirche die Möglichkeit der Anbetung. Viele Gemeindemitglieder haben sich hier mit gestalteten Gebetsstunden und ihrem ganz persönlichen Gebet vor dem Herrn beteiligt. Auch MAKADI, der Arbeitskreis Projekte und Paramente beteiligte sich mit einer Gebetsstunde vor dem Allerheiligsten.

Das Wort Jesu vom „Brot des Lebens“ können wir nur verstehen, wenn wir uns unserem wahren Hunger stellen, nämlich dem Hunger nach Liebe, Geborgenheit und Gesten der Zuwendung. Im eucharistischen Brot, das in unserer Mitte gegenwärtig ist, möchte Jesus unseren Hunger nach Liebe und Geborgenheit stillen. Er schenkt sich uns im Zeichen des Brotes ganz und gar. Eine größere Liebe gibt es nicht. Diese Liebe Jesu weiter zu geben an unsere Mitmenschen, das ist und bleibt unser Auftrag,“ betonte Daniel Stehling als Gottesdienstleiter und Vorbereiter der Betstunde. Mit Kerzen in der Hand, die dann vor den Altar gestellt wurden, begrüßten Messdiener den Herrn: „Du kostbares Brot, du ewiges Geheimnis, du Speise des Lebens“. Nach Lesung, Psalm und einer von unserem Bischof verfassten Meditation „Sattheit und Hunger“ wurden die Gottesdienstbesucher eingeladen, als Zeichenhandlung zum Altar zu treten, wo ein Korb mit Broten und ein leerer Teller aufgestellt waren. Als Zeichen der Stärkung, die wir durch Jesus erfahren, durfte



man sich eine Scheibe Brot mitnehmen. Als Zeichen der Bereitschaft zu teilen und zur Weitergabe der Liebe Gottes an unsere Mitmenschen konnte eine Spende abgelegt werden, die bedürftigen und hungrigen Menschen zugutegekommen ist.

Musikalisch wurden die Lieder von Herrn Bolz an der Orgel begleitet.

Besonderer Dank gebührt unseren jungen Leuten aus der Messdienerschar, die so zahlreich erschienen waren und die eucharistische Anbetungsstunde so feierlich mitgestaltet haben.

Die Jugendlichen trafen sich dann noch im Pfarrzentrum am Dom, während die Freunde von MAKADI im Antoniuscafe, wo für das leibliche Wohl bestens gesorgt war, nette Gespräche hatten.

*Marianne Stehling*

## Familiengottesdienst

### zum Weltdownsyndromtag

Am Sonntag, 19. März 2017, fand zum ersten Mal in der Stadtpfarrkirche ein Gottesdienst von und mit Familien von Down-Syndrom-Kindern statt. Anlass war der Welt-Down-Syndrom-Tag am 21. März, ein Datum, das eine symbolische Bedeutung hat, da bei Menschen mit Trisomie 21 (Down-Syndrom) das 21. Chromosom dreimal vorhanden ist. Musikalisch begleitet wurde der Gottesdienst von der Band „Vox Juventatis“ und der Sängerin Bernadette Auth, die u.a. das Lied „Du bist Du“ sang. Die Leitung des Gottesdienstes lag in den Händen von Dr. Cornelius Roth, der ihn auch zusammen mit den Familien der Downsyndromkinder vorbereitet hatte. Sehr authentisch und anrührend war vor allem das Spiel, das die Kinder zum kleinen „Ich bin Ich“ aufgeführt haben.

Nach dem Gottesdienst gab es die Möglichkeit, beim Kirchkaffee mit den Familien der Downsyndromkinder

ins Gespräch zu kommen und sich über die Tätigkeiten der Gruppe zu informieren. Es wäre schön, wenn wir die Kinder und ihre Familien häufiger in unserer Kirche begrüßen könnten – nicht nur am Welt-Down-Syndrom-Tag...





## Lebendiger Gottesdienst – Schäfer mit Lamm zu Gast

Am vierten Sonntag nach Ostern feiert die Kirche traditionell den „Gute-Hirte-Sonntag“. Jesus hat dieses Bild selbst für sich verwendet: Der gute Hirte, der für seine Schafe sorgt. Doch wie andere Gleichnisbilder, hat auch dieses nicht mehr viele Berührungspunkte mit unserer heutigen Lebenswelt. Aus diesem Grund hat sich das Familiengottesdienstteam der Innenstadtpfarrei etwas ganz Besonderes für diesen Gottesdienst einfallen lassen: Zu Gast war der Schäfer Bernhard Herr aus Elters mit seinem neugeborenen Lamm Max.

Professor Roth, der diesem Gottesdienst vorstand, interviewte den Schäfer zu seinen Aufgaben und zog auch immer wieder die Parallelen zu Jesus und seinem Verständnis als Hirte. Auch die Kinder konnten dem Schäfer ihre Fragen stellen und durften natürlich das kleine Lämmchen streicheln. Dieses war bei einem solchen wichtigen Auftritt schon etwas aufgeregt, schließlich hatte es heute zum ersten Mal die heimatische Weide verlassen, sich aus der Rhön in die Stadt aufgemacht zum ersten Kirchenbesuch.

Die Gleichnisse vom Guten Hirten, oder auch den Psalm 23 hören die Gottesdienstbesucher dieses Vormittags nun sicher noch einmal mit ganz anderen Ohren.

Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst von der Gruppe Vox Juventatis aus Marbach. Der Schwung in den neugeistlichen Liedern und dem rhythmischen Klatschen sprang auch auf die Gemeinde in der vollbesetzten Stadtpfarrkirche über.



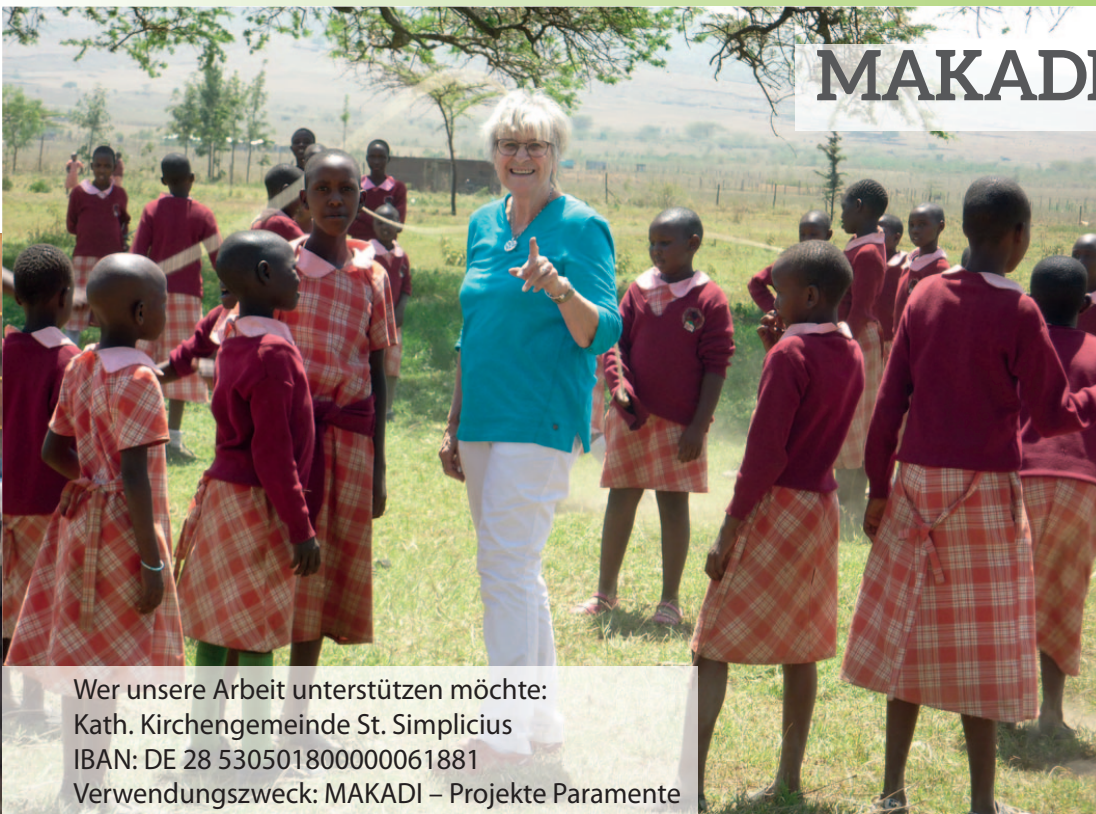
*Der HERR ist mein Hirt,  
nichts wird mir fehlen.*

*Psalm 23, 1*





# MAKADI – Einladung



**Treffen des Arbeitskreises  
Paramente und Projekte  
und aller Interessierten  
am 17. Juni um 15 Uhr  
im Pfarrzentrum am Dom**

- Rechenschaftsbericht
- Geistlicher Impuls:  
*Stadtpfarrer Stefan Buß*
- Powerpoint Präsentation:
- Eindrücke meiner Keniareise  
*Marianne Stehling*
- Ausstellung  
neuer liturgischer Arbeiten
- Kaffee und Kuchen
- Abschluss:  
Vorabendmesse  
Stadtpfarrkirche 18 Uhr  
*Stadtpfarrer Stefan Buß*

Wer unsere Arbeit unterstützen möchte:  
Kath. Kirchengemeinde St. Simplicius  
IBAN: DE 28 530501800000061881  
Verwendungszweck: MAKADI – Projekte Paramente

## Hauswortgottesfeier

**Wir beten mit Dir und für Dich –  
Offen für Alle**

Hauswortgottesdienst  
im Haus Stehling Maximilian-Kolbe Straße 16  
Anschließend Austausch im Gespräch  
bei einem 2. Frühstück

**Nächstes Treffen: 12. Juni um 10.00 Uhr**  
Thema: Pfingsten setzt Menschen in Bewegung

Weiterer Termin: 10. Juli um 10.00 Uhr



## Einladung

und Information vorab

Vom 22.-24. September findet wieder das  
traditionelle Familienwochenende statt.  
In diesem Jahr sind wir zu Gast im DJO-Landesheim  
Rodholz in Poppenhausen.  
Alle Familien sind hierzu sehr herzlich eingeladen.

**Information und Anmeldung:**  
Zentralbüro 0661-296987-12



# Die Bibel

## Ein Buch für mich?! Fortsetzung



offener Bibeltreff

Jeden 2. Montag im Monat  
um 19:30 Uhr, Stadtpfarrzentrum (Friedrichstr. 22)

8. Mai, 12. Juni, 7. August, 11. September,  
6. November, 11. Dezember



**Leitung:**  
Gemeindereferentin  
Larissa Herr

# Late - Night - Messe



Severikirche

Jeden ersten Samstag im Monat um 21 Uhr  
Vorabendmesse mit Lichtelementen  
und neuen geistlichen Liedern



Kirche für die Menschen in der Stadt

# PFARRFEST Innenstadt-pfarrei



Dieses Bild ist in der Kindertagesstätte St. Joseph entstanden. Herzlichen Dank.

Sonntag, 20. August 2017 11 Uhr  
Stadtpfarrkirche, Fulda  
**HERZLICHE EINLADUNG**



Kirche für die Menschen in der Stadt

# Nacht der offenen Kirchen Fulda

Samstag, 10. Juni 2017

Auftakt: Konzert im Museumshof

15:30 Uhr: Lupid

17:30 Uhr: Judy Baitey u. Band

20:30-24 Uhr:

vielfältiges Angebot in den Kirchen



Kirche für die Menschen in der Stadt.

Programmflyer  
downloaden:









## Ich gehe ein Stück mit dir

Gute Begleitung wünschen ich Menschen auf schweren Wegstrecken und schwierigen Abschnitten ihres Lebens.

Es tut einfach gut, zu erfahren: Jemand geht mit mir, er hält zu mir, steht mit mir das durch, was ich zu bewältigen habe.

Wer mitgeht, kann und darf dem anderen die Last oder den Schmerz nicht abnehmen, nicht seine Probleme lösen.

Es geht nur darum, da zu sein und mit zu gehen, Stück für Stück, Schritt für Schritt, so gut wie nur möglich, so weit wie nötig.

*Paul Weismantel*

aus: Zeit zur Umkehr. Fastenkalender 2008. CS-Media Kürnach.



### Impressum:

Herausgeber: Katholische Innenstadtpfarrei  
St. Simplicius, Faustinus und Beatrix,  
Nonnengasse 13, 36037 Fulda

Verantwortlich: Stadtpfarrer Stefan Buß

Redaktion: Anke Fautsch, Larissa Herr,  
Thomas Helmer, Jochen Lang,  
Stephan Gregor Plur, Ricarda Steinbach

Layout: Katja Klesper

### Bildmaterial:

Seite 5 pilgerbuchpage.de, Seite 11 Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ e.V., Seite 23 Peter Weidemann, S. 27 Bistum Essen/Nicole Cronaue in [www.pfarriebriefservice.de](http://www.pfarriebriefservice.de). Bei allem anderen hier veröffentlichtem Bildmaterial handelt es sich um kostenlos zur Verfügung gestellte Privataufnahmen.

### Druck:

Druckerei Schreckhase, Spangenberg

**Wir wünschen allen Lesern  
eine schöne und erholsame  
Sommerzeit.**

**OPENAIR  
SOMMERKINO**

Katholische  
Innenstadt-  
pfarrei Fulda

präsentiert:  
einen Film für Jung und Alt

Katholische  
Innenstadt-  
pfarrei Fulda

Bei schlechtem Wetter entfällt die Veranstaltung. Dies wird dann kurzfristig bekannt geben.

**10. August 2017 ab 21:00 Uhr**  
(Filmstart: 21:30 Uhr)  
im Pfarrhof Nonnengasse 13